

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Erklärte Offenbarung Johannis oder vielmehr Jesu Christi

Johannes <Evangelist>

Stuttgart, 1773

VD18 10160175

Das zwölfte Capitel.

urn:nbn:de:gbv:45:1-16872

566] XII. 1. Und es — zwölf Sternen.

3. Dis Wort, ward gesehen, Kommt in der Fortsetzung dieser Erzählung, c. XII. 1. 3. wieder vor.

¶ Und es geschahen Blitzen und Stimmen und Donner und Erdbeben und grosser Hagel) Eben diese Dinge geschehen auch miteinander, wann der siebende Engel seine Schale ausgegossen hat. c. XVI. 17 — 21. Beide Stellen treffen zusammen, so fern die Ausfführung der Trompete des siebenden Engels hier im Himmel eröffnet wird, und hernach durch die Schale des siebenden Engels in dem sichtbaren geschicht. c. XVI. 17. Auf diese Weise ist in der Offenbarung öfter der Anfang einer Sache und ihre Endschafft einander ähnlich. Hier wird gezeiget, was geschehen werde: hernach geschicht es. Hier wird nicht der Luft gedacht, wie hernach: hier heist es nicht, daß der Hagel wirklich hernieder komme, wie hernach: hier wird nichts von der Lasterung gemeldet, wie hernach.

Das zwölftte Capitel.

Der I. Vers.

Und es ward gesehen ein gross Zeichen in dem Himmel: ein Weib mit der Sonnen bekleidet, und der Mond unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen.

¶ Und) Das Haupt-Gesicht dieses Buchs gehet von Cap. IV bis XXII immer gerade fort, und

und wenn auch etwas neues anfängt, so bezeucht sich dasselbe auf etwas anders, das in dem Text nicht weit vorhergeheth. Zum Exempel, die Schalen sind etwas neues, aber bey denselben allen wird das Malzeichen und Bild des Thiers vorausgesetzt. c. XV. 2. XVI. 2. So verhält es sich auch hier. Von c. X. 1. bis c. XI. 13. war eine Zusage von der ausdrücklich dabey benannten Trompete des siebenden Engels. Darauf hieß es: Das zweyte Weh ist dahin gegangen: siehe das dritte Weh kommt schnell. Alsobald trompetet der siebende Engel, unter welchem das dritte Weh ergeht, und von da an gehöret alles, bis zu dem Ende des Buchs, eben so wol in diese Trompete. Das was c. XI. 15. wie auch alsobald hernach v. 17. 18. stehet, und das, was noch weiter folget, bezeucht sich aufeinander, wie eine Proposition und Tractation, wie denn das ganze Buch in dergleichen Propositiones und Tractationes verfasst ist. Eine Proposition ist Cap. V. 9, von Eröffnung der sieben Sigel: die Tractation darauf ist c. VI. 1. Eine Proposition, Weh weh weh, Cap. VIII. 13. die Tractation darauf, c. IX. 1. Eine Proposition, gedoppelt, c. X. 6 f. 11. und die Tractation darauf, auch gedoppelt, Cap. XI. 1 f. 15 f. Und nun ist in dieser letztern Tractation wiederum eine näher gefasste Proposition, v. 15. 17. 18. und die ausführliche Tractation und Abhandlung, v. 19. c. XII. 1 — XXII. 5. desgleichen, das dritte Weh betreffend, eine Proposition,

N n 4

c. XII.

1784

c. XII. 12. und darauf die Tractation, c. XIII. Zwischen diesen Propositionen und Tractationen ist öfters eine Eröffnung des Schauplazes, Cap. IV. 1. XV. 5. und so eben hier c. XI. 19. Da wird denn eine hochwichtige Scena eröffnet, da die gute Dinge, die in der Proposition als in einer Summa gemeldet wurden, durch so viele Widerwärtigkeiten und anscheinende Umwege durchgeföhret werden, bis es endlich auf das trefflichste ausgehet.

2. Diefenige stehen in einem prophetischen Haupt Irrthum, die hier abbrechen, und, wann sonst nirgend, doch hier wieder ganz vorne anfangen. Sie deuten das, was von der Geburt des männlichen Sohns, und von dem Gegenstand des Drachen geschrieben stehet, auf die erste Zeiten des N. T. und gehen damit noch über die sieben asiatischen Gemeinen, ja bis auf die Geburt Jesu Christi zu Bethlehem, und der Gläubigen schmerzliches Verlangen nach dem Messia, hinauf. Es hat aber und behält seine eigentliche und unwandelbare Stelle nach dem Hingang des zweyten Weh, nach dem Anfang der Trompete des siebenden Engels, und vor dem Anfang des dritten Weh. c. XI. 14. 15. XII. 12. wie sich denn auch hier kein darnach (*μετα ταυτα*) sondern ein pur lauterer Und findet. c. XI. 19. XII. 1. Das jetzt, Cap. XII. 10. gibt einen unumstößlichen Beweis. Einl. p. 71. 72.

3. Weder einigen Schein noch Grund hat es, wann man vorwendet, in den vorigen Capiteln

Capiteln werde der Jammer, und von dieser Stelle an die Feinde beschrieben. Bey denen in vorigen Capiteln enthaltenen Drangsalen sind die Urheber derselben zugleich mit beschrieben worden: und bey denen Feinden, dem Drachen, den Thieren, der Hure, die im folgenden beschrieben werden, kommt auch der Jammer vor, den sie verursachen.

4. Etwas ist doch, welches nicht so genau in die Folge des Textes eingeschrenket werden soll. Es wird hier das gebärende Weib und der Drache beschrieben, und jede von beeden Beschreibungen kan man in eine aus ihrem (1) Subjecto und (2) Prædicato bestehende Enunciation fassen:

(1) Ein Weib, die mit der Sonne, Mond und Sternen umgeben war, und schwanger war:

(2) die gebar einen männlichen Sohn.

Desgleichen:

(1) Ein siebentöpfiger Drache, mit sieben Hauptbinden:

(2) der fochte das Weib an.

Und wiederum:

(1) Der grosse Drache, die uralte Schlange, der sogenannte Teufel, und der Sathanas, der den ganzen Erdbreis verführte, und die Heiligen verklagte:

(2) der stritte, lag nicht ob, ward geworffen auf die Erde.

Das Subjectum kan man bey diesen Stellen als eine summarische Verfassung vieler Altern,

N n 5

und

17784



und doch auch zugleich noch weiters zukünftigen Dinge ansehen: aber das Prædicatum gehöret hieher als etwas, das jezt wirklich vorgehet; und insonderheit ist die Geburt dessen, der alle Nationen weiden wird mit einem eisernen Stab, eben das, was Cap. XI. 15. lautet: **Das Königreich der Welt ward des Gesalbten des HERREN.** Gleicher massen verhält es sich, zum Exempel, bey den Schalen. Die Engel selbs waren vorhin da: aber der Empfang der sieben Schalen geschah erst nach dem schrecklichen Herbst. c. XIV. XV. So verhielt es sich oben mit dem Lämmlein selbst. Dasselbe war schon lang geschlachtet, und hatte sieben Hörner und sieben Augen: aber das Buch mit den sieben Sigeln ward nun erst von demselben eröffnet.

¶ **Ein groß Zeichen**) Diß Wort Zeichen kommt hier, unter der Trompete des siebenden Engels, das erstemal in diesem Buch vor: und bald wieder v. 3. Ein groß und wundersames Zeichen folget c. XV. 1. In diesen Stellen ist ein Zeichen etwas, das auf eine ganz besondere Weise in die Augen fällt, und bey dessen Anblick man abnehmen kan, es werde was ungemeynes darauf folgen. Doch schreibet Johannes c. XV. 1, ich sahe: hier aber zweymal, es ward gesehen, nemlich nicht nur von Johanne im Gesichte, sondern auch von denen himmlischen Zuschauern, wie sie Johanni im Gesichte vorfamen, und sich bald hernach mit ihren Thaten sehen, und mit ihren Stimmen hören liessen.

¶ In

§ In dem Himmel) Hier und v. 3 ist der eigentlich sogenannte Himmel zu verstehen, wie auch v. 7. 8. 12: im Gegensatz gegen die Erde und das Meer. v. 9. 12. 13. Es ist eben der Himmel, in welchem hernach die sieben Engel mit ihren Schalen, als ein anderes, grosses und wunderbares Zeichen erscheinen. c. XV. 1.

§ Ein Weib) Ditz Weib ist die Gemeine Gottes und Christi, wie dieselbe ursprünglich und vornemlich aus Israel, und doch aber auch aus den Heiden entsprossen, gepflanzt, erbauet, gegen Morgen und Abend ausgebreitet und erhalten worden ist, und künftighin noch viel ansehnlicher werden soll, absonderlich alsdann, wann die natürlichen Zweige ihrem eigenen Delbaum wieder werden eingepropft werden. Auf Israel wird hiebey viel gesehen. Denn Israel ist die Wurzel: viele Israeliten sind glaubig, die ihre Herkunft aus den Vätern selber nicht mehr wissen: von denen, die von einem Glied zu dem andern im Unglauben dahin giengen: werden ihre Nachkommen bekehret werden. Also gehöret zur Erklärung des Capitels nicht nur die Kirchen-, sondern auch die Jüdische Historie.

2. Wie konnte aber ditz Weib in dem Himmel seyn? Ist denn die Wüste auch in dem Himmel? v. 6. Ist das Weib auch, wie der Drache, vom Himmel auf die Erde herabgekommen? v. 12. Antwort: Das Weib selbs, die Kirche, war in alle wege schon vorhin auf der Erden; aber wegen ihres Adels, den sie von dem

11784

dem Herrn Jesu Christo hat, ist sie im Himmel. Eph. II. 6. Phil. II. 20. Ihre Schwangerschaft und die darauf erfolgende Geburt ist himmlisch: sie wird in dem Himmel angefochten und vertheidiget. v. 4. 7. Also sicht der Satan hier das Weib an, wie er ehedessen dem Hohenpriester Josua widerstanden hatte. Zach. III. I.

3. Es ist ein himmlisches heiliges Weib, die aber immer einer fremden Hülfe und Schutzes bedarf und geneusst.

4. Wie ist aber doch so ein grosser Unterschied zwischen diesem Weib, und jenem, welches c. XVII. beschrieben wird!

5. Einige Zueignung dieses Textes auf die Guion findet sich in ihrer Lebensbeschreibung, III Theil pag. 154. 251. und II Theil p. 149, ohne Nachtheil der Erklärung von der Kirche u. Noch besonderer ist derselbe auf die Bourignon von ihren Freunden gedeutet worden. Vie cont. p. 227. 235. 357. 562. 574. 599. l'Etoile du matin, p. 66. Wer diese Deutung vorsichtig prüfen will, dem wird gegenwärtige Auslegung dabey nicht undicalich seyn.

§ Mit der Sonnen bekleidet, und der Mond umta. ihren Füßen, und auf ihrem Haupt eine Krone von zwölf Sternen) Sonne, Mond und Sterne müssen so erklärt werden, daß sie eine Proportion untereinander behalten. Die Sonne ist ein groß Licht, und der Mond ein klein Licht, 1 Mos. I. 16: daher in einer Familie die Sonne den Vater, der Mond die Mutter, und die Sterne die Kinder bedeuten.

ten. 1 Mos. XXXVII. 9. 10. In solcher
Ähnlichkeit ist hier, da die Weissagung auf die
Gewalt über alle Nationen zielt, die Sonne
das christliche Kaiserthum und Regiment: der
Mond demnächst, die mahomedanische Macht,
der Saracenen, Türken und Persen, die auch
allesamt den Mond im Wapen führen: die
Krone von zwölf Sternen, die zwölf Stämme
Israel, welches Volk schon lang keine Ober-
macht in der Welt hat, und also geringer ist,
als die Sonne und der Mond, aber doch eine
Krone über dem Haupt des Weibes abgibt,
dahingegen die Sonne ihr zu einem Gewand
dienen muß, und der Mond gar unter ihren
Füssen ist.

2. Es werden hie schlechthin Sterne, und
nicht Sterne des Himmels (vergl. v. 4.) ge-
nennet: und das reimet sich destomehr auf die
zwölf Stämme Israel. Diese zwölf Sterne
aber sind auf dem Haupt des Weibs, und also
ist das Volk Israel nicht das Weib selbst.

3. Das ganze menschliche Geschlecht wird
von langen Zeiten her in Christen, Türken, Jus-
den und Heiden abgetheilt: und siehe, hie wird
unter dem Namen der Sonne, des Monden,
der zwölf Sternen, und aller Nationen, das
ganze menschliche Geschlecht aufgeführt.

4. In dem hier beschriebenen Zierrath wird
das Weib, wann sie aus der Wüsten hervor-
treten darf, prächtig zu sehen seyn. Der Sohn,
den sie gebietet, wird auch so beschrieben nach
dem, was er in das künftige thun wird. v. 5.
Hine

1784



Hingegen wird auch das Thier mit seinen zehen Hörnern 2c. alsobald bey seinem Aufsteigen aus dem Meer vorgestellt in demjenigen Aufzug, der erst Cap. XVII folget. Ist alles so eingerichtet, daß so grosse Dinge auf das compendioseste ausgedrückt werden, und der völlige Aufschluß der Weissagung erst aus der endlichen Erfüllung herkommen möge.

5. Also wird das Weib mit ihrer Krone von zwölf Sternen zu sehen seyn, wann ganz Israel zu Jesu Christo bekehret seyn wird.

Der 2. Vers.

Und sie ist schwanger, und schreyet, und hat Wehen und Schmerzen zur Geburt.

§ Und 2c.) Dreyerley Stufen des christlichen gemeinen Wesens sind in diesem Capitel. I Der männliche Sohn selbst. II Das Weib, so ihn gebar. III Die übrigen ihres Samens. Die mittlere Stufe ist in der That selbst etwas mittelmäßiges. Es bedeutet das Weib viel was weniger, als es seyn wird, wann der Sohn sich in seinem männlichen Regiment zeigen wird: und doch auch was mehrers, als nur die übrigen ihres Samens. Durch dieses Bild wird gar merklich der Zustand der Kirche von dem IX Jahrhundert bis über unsere Zeiten hinaus vorgestellt, wie sie sich unter dem Schutz christlicher Potentaten befindet.

2. Was insonderheit durch die Schwangerschaft, das Schreyen, die Wehen und Geburts-Schmerz

Schmerzen des Weibes angedeutet werde, ist aus der Beschaffenheit der Geburt selbst abzunehmen, und die Beschaffenheit der Geburt ist zu erkennen an der Hirten-Gewalt, die der mannliche Sohn dereinst mit dem eisernen Stab an allen Nationen üben wird. Es wird damit gesehen auf den Zustand der Kirche, darin sie sich insonderheit in dem IX Seculo selbst unter den christlichen Potentaten befand. Dieser aber ist aus der Vergleichung nicht allein des nachfolgenden, sondern auch des vorhergehenden Zustandes wahrzunehmen. Den vorhergehenden betrachten wir zuerst.

3. Wann dieses Weib schwanger worden sey, wird nicht gemeldet. Das Königreich Jesu Christi führet von Anbeginn dieses Reichs, und dabey auch diese Kraft und Anwartschaft mit sich, daß alle Völker sein Erbe, und aller Welt Ende sein Eigenthum werden sollen, welches sich sonderlich bey Constantino M. und Carolo M. geäußert hat. Der Fortgang in der Schwangerschaft hatte seine Stufen und dabey auch seine Beschwerden.

4. Die Wehen und bey deren Anhalten die wirkliche Geburts-Schmerzen, bewegen ein Weib zum Schreyen, wann ihre schon von außen nichts widriges zusetzet. Und so schreye diese Gebärerin nicht eben darum, daß der Drach sie ängstete, sondern sie hatte die Ursachen ihres Geschreys an und in ihr selbst. Es kam aber die Anfechtung vom Drachen noch dazu.

5. Sol

1784

5. Solche Wehen, Schmerzen und Geschrey, waren das ängstliche Verlangen, das Seufzen, die Gebete, das reißf werdende Warten der Heiligen auf das Reich Gottes. Das Weib sehnete sich und arbeitete im Geist, daß das Reich Christi ausbrechen, und sie von ihm, als von dem Hirten und König aller Völker einen Anblick bekommen möchte. vergl. Jes. XXVI. 17. Röm. VIII. 22. Gal. IV. 19. Es hätte doch auch damalen der HERR seine Auserwählten, die zu ihm schryen Tag und Nacht, und wird manche eifrige Seele zum Exempel den XLIV. LXXXIX. CII Psalmen mit aller Macht gebetet haben. Das alles war nicht umsonst: es schickte sich dazu, daß zu rechter Zeit der Hirte aller Nationen geböhren wurde.

Der 3 Vers.

Und es ward gesehen ein ander Zeichen in dem Himmel, und siehe ein großer rother Drach, der hatte sieben Häupter und zehen Hörner, und auf seinen Häuptern sieben Königsbinden.

§ (Ein großer rother Drach) Des Satans ist von dem vierten Capitel an nicht gedacht worden: aber nun kommt er desto häufiger vor. Von seinem mannigfaltigen Aufenthalt ist in der Einleitung § II eine nöthige Anmerkung beygebracht worden. Er ist roth, feuer = roth, und diese Farbe zeigt seine innerliche grimmige Art an, wie die feurige Brustharnische bey jenen Reitern. c. IX. 17.

§ Sie

§ Sieben Häupter und zehen Hörner) Hier ist noch nicht an irgend ein weltliches Reich, durch welches der Drach das Weib angefochten, zu gedenken. Das Lämmlein hat ein einiges Haupt, aber sieben Hörner und sieben Augen an sich selbst: der Drach hat sieben Häupter und zehen Hörner, gleichfalls an sich selbst, in seiner Substanz, wiewol das Thier hernach dem Drachen in diesem Stück ähnlich ist, wie denn das Unsichtbare und das Sichtbare einander gleichet, beedes das Gute und auch das Böse. Der Satan hatte vor seinem Fall eine sehr vortreffliche Natur, und wiewol er nun sehr böse ist, so bleibet doch seine natürliche Vortrefflichkeit, Juda v. 9. die er aber auf eine sehr erschrockliche Weise zur Sünde mißbrauchet. Ein gehörntes Haupt ist etwas starkes und ansehnliches. Ein Drach mit so viel Häuptern und Hörnern konnte schon die ganze Welt verführen. Es mag wol seyn, daß der Drach an seinem siebendem Haupt, wie hernach das Thier, die zehen Hörner hat.

§ Königsbinden) Das Wort *στέφανος* Krone stehet v. 1. und sonst öfter: aber hier und c. XIII. 1. XIX. 12. *diadema*, *diadema*, welches auch in der französischen und andern Sprachen üblich ist, und keine Krone, etwa von lauter Gold, sondern eine köstliche Binde um das Haupt, wie vor Alters die Könige trugen, bedeutet. Hier hatte nun der Drache auf seinen sieben Häuptern sieben Binden, als ein großer, wiewol von Gott abgefallener Fürst und Weltregent. Das Thier hat hernach zehen nicht
 Do sieben

1784



sieben, Binden, und das nicht auf seinen Köpfen, wie der Drach, sondern auf seinen Hörnern, welches genugsam anzeigt, daß diese Beschreibung des Drachen nicht auf menschliche Geschichten, sondern auf ihn selbst zielt.

Der 4 Vers

Und sein Schwanz schleppet den dritten Theil der Sternen des Himmels, und warf sie auf die Erde. Und der Drache trat vor das Weib, die gebären sollte, auf daß, wann sie geboren hätte, er ihr Kind frässe.

§ Sein Schwanz) Die Schlangen und Drachen haben eine grosse Stärke in ihren Schwänzen.

§ Schleppet) als einen Anhang. Schreckliche Macht!

§ Den dritten Theil der Sternen des Himmels) Zwölf Sterne wurden v. 1 gemeldet: hier aber die Sterne, oder, (nach den allermeisten Exemplarien,) die Sterne des Himmels, im Gegensatz gegen die Erde. Diß Schleppen des dritten Theils der Sternen des Himmels stehet zwar noch bey der Beschreibung des Subjecti, aber doch so, daß es zu dem gehöret, was der Drache unter der Trompete des siebenden Engels thut. Es ist unterschieden von seinem Beginnen wider die Gebärerin, und auch von der Verführung des ganzen Erdkrais.

2. Diese Sterne sind nicht des Drachens Engel, als welche nicht von ihm, sondern hernach mit ihm auf die Erde geworfen werden. v. 9. Folglich sind die Sterne, die Christen und Lehrer, deren dritten Theil, wie eben diese Stelle

uns

uns lehret, der Drache von ihrem himmlischen Glaubens=Stand verrücket, an sich gehänget, und in den irrdischen natürlichen Stand und Sinn herunter gebracht hat; wie es auch Dan. VIII. 10 von dem Kleinen Horn heisset: Es wuchs bis an das Heer des Himmels, und fällete etliche vom Heer und von den Sternen zur Erden, und zertrat sie.

3. Der Drach warf den dritten Theil der Sternen des Himmels auf die Erden. Also war er selbs noch nicht auf der Erden, sondern in dem Himmel: und folglich geschah dieses Werfen zwischen dem Anfang der Trompete des siebenden Engels und zwischen dem Anfang des dritten Weh, oder zwischen A. 847 und 947. zu welcher Zeit die falsche Lehre, (sonderlich der Manichäer in Orient,) und das ruchlose Leben sehr grossen Schaden gethan hat.

4. Unter denen Trompeten der vorigen Engel ward immer des dritten Theils gedacht, sonderlich unter dem zweyten Weh, oder unter der Trompete des sechsten Engels: und nun kommt auch hier ein Drittheil vor, noch vor dem dritten Weh, aber doch unter der Trompete des siebenden Engels. Unter dem dritten Weh selbst bleibt es nicht bey dem dritten Theil, sondern es gehet durch die Gradation noch viel weiter. c. XIII. 8.

§ Und der Drache trat) Hier fangen die vorbemerkte Prædicata an.

§ Auf daß, wann sie geboren hätte, er ihr Kind frässe) Hat der Drach nicht das
D 2 Weib,

17784

Weib, samt dem Kind vor der Geburt, aufzureiben getrachtet? Ja, das hat er vorhin gesucht, aber nichts ausgerichtet. Jetzt wird unter der Trompete des siebenden Engels vorgestellt, wie er sonderlich nach dem Kind getrachtet hat. Und von nun an ist zu bemerken, wie der Drach immer zuerst nach dem Vornehmsten trachtet: Erstlich will er das Kind fressen: hernach verfolgte er das Weib: so dann sucht er die übrigen ihres Saamens auf: und endlich sind ihm und dem Thier diejenige, die auf der Erden wohnen, gewiß genug. Das Kind will er fressen, das ist, er will mit aller Macht verhindern, daß aus dem Reich Christi, wie es unter der Trompete des siebenden Engels ausbrechen und sich über alle Nationen ausbreiten wird, nichts werden möchte.

Der 5 Vers.

Und sie gebar einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit einem eisernen Stab: und ihr Kind ward entrückt zu Gott und zu seinem Thron.

(Sie gebar) Die Thiere steigen aus dem Meer und aus der Erden auf, als schädliche Monstra: Cap. XIII. aber der Nationen Hirte hat eine ordentliche rechtmäßige Geburt.

(Einen männlichen Sohn, der alle Nationen weiden soll mit einem eisernen Stab) In der Benennung eines Sohns ist schon die Anzeige des männlichen Geschlechts enthalten, und also hat hier die Rede, da beedes beysammen steht, einen sonderbaren Nachdruck. Dies

fer

fer Sohn ist recht mannlich, und zur Herrschaft geboren.

2. Dieser ist Christus, aber verblühter Weise, und nicht in seiner Person, wie er ehedessen in der Fülle der Zeit zu Bethlehem ist geboren worden, sondern in seinem Königreich, wie dieses sich unter der Trompete des siebenden Engels in einem neuen Grad der Gewalt hervorthut. Man vergleiche Jes. LXVI. 7. Mit seinem eisernen Stab kommt er erst hernach. c. XIX. 15. recht zum Vorschein: aber aus eben derselben Stelle ist deutlich zu erkennen, daß Er es sey, dessen Geburt schon hier vorgehet.

3. Diese Geburt geschah zwischen dem Anfang der Trompete des siebenden Engels und dem Anfang des dritten Weh: und ist hauptsächlich eben das, was c. XI. 18 mit Frolocken zuvor gemeldet wird, und c. XII. 10 noch höher steiget. Diß ist etwas sehr wichtiges und grosses: aber es ging nicht in dem Sichtbaren, sondern in dem Unsichtbaren, in dem Himmel, vor. Man erwege die erste Anmerkung zu den nächstfolgenden Worten dieses Versiculs. Wer gleichwol etwas davon in dem Sichtbaren suchen will, der nehme aus denen Geschichten, was wir p. 512 angereget haben, oder was sich sonst hieher schicken möchte.

4. In diese Zeiten fällt die Pabstin unter dem Namen Johannes VII. mit ihrer Geburt und Tode A. 856. Es mag solches eine Fabel, oder eine wahre Geschichte seyn, wovon man noch je und je zuverlässigere Spuren entdeckt, so

ist es doch, wenigstens vor dem Gewissen aller derjenigen, die die Sache entweder für wahrhaftig oder nur für möglich gehalten haben und noch halten, ein Zeugniß, daß die römische Kirche gar nicht die Gebärerin des Hirten aller Völker sey.

5. Das Weiden aller Nationen wird in dem Sichtbaren geschehen: aber solches ist, auch für unsere Zeit, noch zukünftig, und kommt erst Cap. XIX. 15 wieder vor. Doch wird daselbs nicht wiederum der Geburt, sondern allein des Weidens gedacht, und also ist, hier, die Geburt, der Grund auch jenes annoch künftigen Weidens. Die Erfüllung dessen, was Cap. XIX. 15 stehet, wird man alsdenn mit Cap. XII. 5 sehr wol vergleichen können.

§ Und ihr Kind ward entrücktet zu Gott und zu seinem Thron) Es heisset nicht, das Kind sey entrücktet worden in den Himmel: denn in dem Himmel war die Geburt selbs geschehen, und in dem Himmel hatte der Drach es fressen wollen. Das Kind, das in dem Himmel war, ward in demselben entrücktet zu Gott und seinem Thron, da der Drache keines weg hinreichen konnte. Also ist Christus auch in Betrachtung des Königreichs, wie es, unter der Trompete des siebenden Engels, sein ward, in Gott verborgen. vergl. Col. III. 3. Die Sache ist vor der Welt verborgen, aber an sich selbs wahrhaftig und wichtig, und wird zu seiner Zeit offenbar werden, obschon der Drach seinen Thron eine Zeitlang dem Thier gibt.

2. Diß Entrücken ist alsobald nach der Geburt geschehen: denn der Drach ist vor das Weib hingetretten, ehe sie gebar, und nach der Geburt wolte er sein Vorhaben, das Kind zu fressen, verüben. Also war eine schleunige Rettung vonnöthen.

3. Was entrücket wird, ist alsdenn nicht mehr an dem Ort, von dem es hinweggerücket wird, bis es sich auf das neue wieder einfindet, und indessen ist es nun an dem Ort, wo es hingefücket wird. Also ist das Weiden aller Nationen noch aufgeschoben.

4. Um Caroli M. Zeiten ist das morgen- und abendländische Kaiserthum und Patriarchat in ziemlich gutem Vernehmen gestanden, und solches hätte zu vielem Nutzen gereichen können. Aber bey Gelegenheit des im Jahr 858 entstandenen Streits um das Patriarchat zu Constantinopel, in welchen sich der römische Bischoff mengete, setzte es zwischen der morgen- und abendländischen Kirche eine unheilbare und sehr verderbliche Trennung.

5. Zu Constantinopel gieng es damalen höchst-ärgerlich zu, und das mochte die Ursach seyn, daß die Bulgarn, welche Cyrillus und Methodius zum Christenthum gebracht, aber von ihnen bald weiter gegangen, mit der abendländischen Kirchen einige Gemeinschaft suchten. Sie schickten A. 866 eine Gesandtschaft nach Rom, und begehrtten zu gleicher Zeit von Ludovico Germanico evangelische Lehrer. Dieser willfahrte ihnen, es waren aber denen Predigern,

1784



die er dahin schickte, andere von Rom zuvorkommen, und also mußten jene unverrichteter Dinge wieder heimgehen, der römische Bischoff hingegen trachtete die Bulgaren von der griechischen Kirche ab, und zu der römischen zu bringen, welches denn zu einem schädlichen Streit ausgefallen. So setzte es auch bey andern Nationen manchen Rückfall, Widerstand, Empörung, &c.

6. In Summa, es war bey weitem nicht dasjenige, was werden wird. Dieses steht annoch zu Gott.

Der 6 Vers

Und das Weib flohe in die Wüste, woselbs sie hat einen Ort bereitet von Gott, daß sie sie daselbs ernähreten tausend zweyhundert sechzig Tage.

¶ Und das Weib &c.) Hier ist zerschiedenes zu betrachten. Die Wüste ist ohne Zweifel auf Erden; und also ist das Weib selbst, wie wir zuvor gestanden haben, auch auf Erden, ob sie schon in dem Himmel gesehen ward. Und zwar ist die Wüste im Gegensatz gegen das Land Israel sehr groß, hier aber bedeutet diß Wort denjenigen Theil der Erden, wo das Weib, nachdem sie geboren hatte, nach und nach einen neuen Aufenthalt gefunden hat, und also gewisse europäische Länder, indem Asia und Africa in den Händen der Saracenen und Türken, und in selbigen Gegenden gar keine neue Zuflucht für das Weib war, sondern sie vielmehr eben von dannen entweichen mußte. Es heißet hier nicht, in eine Wüste, wie Cap. XVII. 3. sonst

sondern zweymal, v. 6 und 14, in die Wüste, und also wird hier eine einige grosse und namhafte Welt-Gegend verstanden, wo das Weib bisher nicht gewesen war, da sie hingegen schon einen langen Aufenthalt gehabt hatte in den Ländern, die vormals unter der weltlichen Botmäßigkeit des Kaisers zu Rom, und sodann unter der geistlichen Gewalt des dasigen Bischoffs gewesen. Nun fand sie in der Wüsten einen ziemlichen Raum vor sich. Das mag auch heissen die Wüste der Völker. Ez. XX. 35.

2. In der Wüsten hatte Gott dem Weib schon vorhin einen Ort bereitet, und also war der Ort nicht die ganze Wüste, sondern ein Theil derselben.

3. Das griechische Wort $\etaτοιμασμενον$ (Hebr. nachon) bereitet, zeigt eine solche Bereitschaft an, die etwas gelegenes und zureichendes, und zugleich etwas festes und dauerhaftes mit sich führet. Das Weib mußte an solchem bereitetem Ort Raum genug, und ein ununterbrochenes Bleiben die 1260 Tage über haben.

4. Zu der Zubereitung dieses Orts gehöret alles, was von der Apostel Zeiten an, schon vor und ferner nach der Zerstörung Jerusalem, mit der Einführung des Christenthums in die europäischen Länder, und mit der Ausbreitung in denselben, geschehen ist. In Griechenland, Italien, Frankreich, Spanien, Britannien, Irland, kam die Predigt des Evangelii bald: aber bey den Deutschen, Dänen, Schweden, Polen, Russen, Ungarn, Lithauen ic. ist es langsam zu,

1784



vielen der vorigen Zeiten. lat. lutt. christ. ant.
 p. m. 549. Man sehe auch Hn. Joh. Zellmanns
 süverdithmarsische Kirchen-Historie, II Theil,
 Cap. 3. Um das 813 Jahr sandte Carl dem
 Biorno, Könige in Schweden, Herbertum
 und viele andere tüchtige Männer, auf sein Be-
 gehren, durch welche das Christenthum daselbst
 gepflanzt wurde: und als Carl A. 814 gestor-
 ben, folgte seinem Exempel Ludovicus Pius,
 indem er das Stift Corbey, und in demselben
 durch Ansgarium eine Schule anrichtete, wel-
 che ein gesegnetes Seminarium vieler in die
 Nähe und Ferne ausgehenden Arbeiter ward.
 Ansgarius selbst ging A. 825 in Norden, da-
 her er der Nordische Apostel geneant wird,
 brachte in Dännemark und Schweden eine
 grosse Menge zum Christenthum; und ward
 darauf A. 832 als ein Erzbischoff zu Hamburg
 über die Dänen und Schweden, ja auch über
 die Slaven gesetzt. Um das Jahr 850 ging
 er aus Deutschland das zweyte mal in Norden,
 und brachte nicht nur abermal eine sehr grosse
 Menge Dänen und Schweden zur christlichen
 Religion, sondern richtete auch bey den Köni-
 gen beeder Nationen so viel aus, daß es von
 selbiger Zeit an mehr Bestand, als zuvor hatte.
 Er entschlief A. 865. Unter Ludovico Germa-
 nico, Ludovici Pii Sohn, ward Deutschland
 ein besonder Königreich, dessen Grenzen er durch
 viele Siege erweiterte und in Sicherheit setzte.
 Den Mähren gab er Raticem zu einem Her-
 zog, und durch seinen Sohn Ludovicum Ju-
 niorum

11784

niorem bezwang er die Böhmen, A. 848. nachdem er bereits A. 845, nach Rudolphi Fuldensis Bericht, vierzehn böhmische Prinzen mit den ihrigen, so sich zur christlichen Religion begeben wolten, aufgenommen und taufen lassen, und in Mähren schon unter Carl dem Grossen das Christenthum eingeführet worden.

Eben zu dieser Zeit ward zu der Zubereitung dieses Ortes von der griechischen Kirchen die Hand geboten, als jene zween einträchtige Brüder und treffliche Arbeiter, Cyrillus und Methodius, von Constantinopel, und also von Morgen gegen Abend, bey denen slavischen Völkern, daher sie der Slaven Apostel genennet werden, einen sieghaften Zug thaten. Comenius hat diese grosse Sache fein zusammen gefasset:

„Gott hat denen slavischen Völkern die
 „Thüre des Evangelii bey dieser Gelegen-
 „heit aufgethan: die Bulgaren, ein slav-
 „sches Volk, hatten das ihnen benachbarte
 „Kaiserthum zu Constantinopel mit lang-
 „wierigen Kriegen angefochten, bis der
 „Kaiser Michael III. im Jahr 845. mit ih-
 „ren Frieden gemacht, und die Schwester
 „des Königs (Bogoris) der Bulgarn, die
 „die Griechen im Krieg gefangen hatten,
 „wieder auf freyen Fuß gestellet. Wie nun
 „diese während der Gefangenschaft die christ-
 „liche Religion gefasset, so hat sie auch ih-
 „ren Bruder dazu vermocht, daß er das
 „Heidenthum verließ, und ein Christ ward.
 „Seinem Exempel folgten die Unterthanen,
 nen,

„nent, und nahmen eben diesen Glauben
 „an. Dergestalten sind die Bulgaren Chri-
 „sto ein Erstling unter den slavonischen Natio-
 „nen worden: und es folgten bald andere
 „Völker von selbiger Sprache in eben dens-
 „selben Gegenden zwischen de Donau,
 „Griechenland und Italien, nemlich die in
 „Servien, Bosnien, Croatien ic. wobey
 „Cyrillus und Methodius, griechische Bi-
 „schöffe, die aber auch der slavonischen
 „Sprache mächtig waren, gute Dienste
 „thaten. Als diese um das Jahr 861 bis
 „in Mähren, von den Teutschen damals
 „Marcomannien genant, gekommen, ha-
 „ben sie auch daselbs den König Swa-
 „topluc, und bald hernach Borivoium,
 „Herzog in Böhmen, Christo gewonnen ic.“
 Hist. eccl. Slavon. §. 16.

In Mähren führte Suatopluc oder Zuentebold die Regierung noch nicht, als er Cyrillum und Methodium zu sich erforderte, sondern er ward erst A. 869 von Ludovico Germanico, der Raticem in ein Kloster gesteckt, zum Herzog von Mähren gemacht: er bahnte aber den Weg, daß jene zween Arbeiter Borzivoium Herzog in Böhmen zu der christlichen Religion brachten, welcher sich Anno 864. d. 23 Junii mit dreyßig seiner Grossen tauffen ließ. Ein besonderer Segen war hiebey, daß die heilige Schrift in die Landes-Sprache übersetzt, und der öffentliche Gottesdienst in gleicher Sprache, indem der römische Bischoff Nicolaus seine
 Ein

1784

Einrede für das mal zurücke nahm, behauptet wurde. Es überwarf sich aber das Heidenthum mit dem Christenthum bey den Regenten, bis Kaiser Otto der Grosse den Ausschlag gab, und der Herzog Boleslaus seine Prinzen bey dem Christenthum erziehen lassen mußte. Dieses sehet Comenius A. 940, und die Bekehrung der Böhmen A. 894.

Aus diesem allen ist zu ersehen, daß die Zubereitung des Orts in der Wüsten am nächsten auf Böhmen ziele, woselbs die Anstalten zur Ausbreitung des Christenthums beedes von der abend- und morgenländischen Seiten her auf gleiche Zeit zusammen gestossen, und durch Gottes Gnade unter einer heiligen Kirchensucht die Gestalt und Eigenschaft einer christlichen Gemeinde am kenntlichsten beybehalten worden sind.

5. Diesen Ort insonderheit, und nicht die ganze Wüste, hat das Weib auf ihrer Flucht bezogen. Das Wörtlein *ουου*, wo, hat hier eine Bedeutung, wie Cap. XI. 8, oder auch Cap. XX. 10.

6. An solchem Orte mußten das Weib ernehren die Leute des Orts, und insonderheit die Regenten, als denen solches vornemlich zukommt. Jes. XLIX 23. LXX. 16. Diß Ernehren begreift alle diejenige Dinge in sich, die zur Erhaltung des Weibes gehören, als geist- und leibliche Nahrung, samt dem Schutz wider die Verführer und öffentliche Feinde, da denn von denen, die das Weib ernehren, der eine die es,
der

der andere jenes, nach seinem Amt und Vermögen be trägt.

7. Die 1260 Tage dieses Ernehmens sind keine gemeine, sondern prophetische Tage, und geben 677 gemeine Jahre völlig. Einl. p. 136 folg. Sie haben zwischen dem Hingang des zweyten und der Ankunft des dritten Weh, und folglich, wie wir Cap. XI. 14 gesehen haben, und v. 12 sehen werden, zwischen A. 847 und 947 angefangen. Zu 847 addire man 677: so ist die Summa 1524. Zu 947 addire man wieder 677: so ist die Summa 1624. Also wären die 677 Jahr zwischen A. 1524 und 1624 ausgelassen. In dem Raum dieser hundert Jahre ist nichts bedenklicher, als die Reformation, und die mit deren Bestätigung verknüpfte betrübte Zerstörung der böhmischen Brüder = Gemeinde: und also ist bey solcher Revolution das Ziel der 677 Jahre oder der 1260 prophetischen Tage zu suchen. Wir lassen einem jeden die Freyheit, das Jahr zu bestimmen: doch prüfe man, was folgt. A. 1517 nahm diß grosse Werk seinen Anfang. Die böhmische Brüder = Gemeinde, und die Reformation, stunden hundert Jahr nebeneinander, bis auf das Jahr 1617, von welchem hernach, num. 10. Von A. 1617 kommt man mit 677 Jahren zurücke auf das Jahr 940, wovon wir oben num. 4 gehandelt haben, und also geben die 1260 Tage den Periodum der böhmischen Kirche.

8. Die vierthalb Zeiten werden hernach so nachdenklich in 1, in 2, und $\frac{1}{2}$ eingetheilet, zum An-

1784



592] XII. 6. Und — sechzig Tage.

Anzeigen, daß nicht nur solcher ganze Zeitlauf an sich selbst, sondern auch die drey Theile desselben besonder zu erwegen seyn: und gleiche Verwandtschaft mag es mit denen 1260 Tagen haben. Also sind prophetische Tage, gemeine Jahre: von Anno bis

1000,	537 völig:	940,	1477.
200,	107 völig:	1477,	1585.
60,	32 völig:	1585,	1617.

Ben den Geschichten, welche zu diesem Zeitlauf die Bahn gebrochen, kan betrachtet werden, 1 der Widerstand der heidnischen Völker, welche der Christenheit mit ihren Einbrüchen und Verwüstung heftig zusetzten, welches vornemlich die Normänner, Wenden und Ungarn waren: 2 die Vertheidigung, die dem Weibe die christliche Potentaten leisteten: 3 die Befehrung jener Völker: wiewol sich solches alles in einander sicht. Die Wenden wurden durch Ludovicum Germanicum, und die Normänner durch Arnolphum merklich gedämpfet: und so denn ist der zur Wehre wider dergleichen Völker und sonderlich wider die Ungarn, A. 911 zum König über ganz Deutschland erwählte Conradus I. Desgleichen Henricus Auceps und seine Nachfolger, dem Weibe wol zu statten gekommen, wie auch insonderheit dieses, daß beedes Mähren und Böhmen mit dem deutschen Reich vereiniget wurde.

In den ersten 1000 Tagen, von A. 940 bis 1477, hat seinen Raum alles, was sich in Böhmen bald anfangs, die römische Anmuthungen ab

abzulehnen, und folgendes mit Johann Hussen und denen Hussiten zugetragen hat.

Die 200 Tage waren von A. 1477 bis 1585. Wie elend es bey deren Anfang, in der Christenheit, aussere Böhmen, ausgesehen habe, meldet aus einer von dem guten Häuflein der böhmischen Brüder aller Orten eingeholten Rundtschaft der vorbelobte Comenius:

„Die Brüder sandten vier Männer aus, irgendwo ein Volk zu suchen, das Christo lauterlich diene, auf daß sie sich mit demselben als mit einer wahren Gemeine Christi völliger verbinden könnten. Der erste ging hin und zog durch Griechensland, der andere durch Moscau und Russland, der dritte durch Thracien und Bulgarien, der vierte durch Asien, Palästina nam und Egypten. Sie kamen wieder heim, und brachten Rundtschaft, daß alles auf das äußerste verdorben, und die Christen den Lastern und Aberglauben ergeben wären, als ob sie es unter einander angeleget hätten. Deswegen versammelten sich die Brüder, und damit sie denen Nachkommen einen gewissen Weg zeigen möchten, machten sie den Schluß: Daß, wann Gott noch irgendwo fromme Lehrer und Reformatores der Kirche erwecken würde, sie sich mit denselben verbinden solten. Das geschah A. 1486. Als sie doch nicht wußten, von wannen sie dergleichen erwarten solten, so sandten sie

Pp

„wie

„ wiederum in Italien und Frankreich, die
 „ Gemeinen der Waldensischen Brüder zu
 „ besuchen, und sich aller ihrer Sachen um-
 „ ständlich zu erkundigen. Diese kamen mit
 „ der Nachricht zurücke, daß sie nichts als
 „ etliche überbliebene im verborgenen ste-
 „ ckende fromme Seelen angetroffen, und
 „ etliche, die entdeckt worden, hätten ver-
 „ brennen sehen. Die gute böhmische Brü-
 „ der erkannten, daß nichts übrig wäre, als
 „ die Seufzer zu Gott für das Christen-
 „ Volk, und die Beständigkeit und Gedult,
 „ die göttliche Prüfungen bey ihnen selbst
 „ zu ertragen. Wie grosse Widerwärtigkei-
 „ ten aber sie, bis Lutherus in Deutschland
 „ erwecket wurde, erlitten haben, meldet die
 „ Historie der Verfolgungen der böhmischen
 „ Kirche. Mitterzeit kam die neulich in
 „ Deutschland erfundene Buchdruckerkunst
 „ auf, und gingen, in Italien vornemlich,
 „ zu Rom und Venedig, mancherley kleine
 „ und grosse, geist- und weltliche Bücher aus.
 „ Als nun die Böhmen diese so grosse Gabe
 „ Gottes „ (welche in allewege zur Nahrung
 „ des Weibes in der Wüste zu rechnen ist, („ vor-
 „ nemlich zum Nutzen deren Seelen anwen-
 „ den wolten, so liessen sie die Bibel in der
 „ Muttersprache (wiederum als die ersten
 „ unter den Europäern) um diese Zeit zu Ve-
 „ nedig, bald hernach zu Nürnberg ein und
 „ andermal, und endlich öfter in Böhmen
 „ und Mähren drucken. Hist. eccl. Slav. p. 20.

Indessen ward die Thüre zu denen entlegensten heidnischen Völkern durch die europäische Schiffahrten nicht nur in Africam, und weiter in Ost-Indien, sondern auch in das damaligen neu-entdeckte West-Indien eröffnet. Nachdem die Portugiesen in das africanische Königreich Congo gekommen, ist A. 1490 der König selbst durch die Dominicaner zur christlichen Religion gebracht, und nach dem damaligen König in Portugall, bey der Taufe, Johannes genennet worden: da denn auch seine Nachfolger die christliche Religion fortgepflanzt haben. So breitete sich das Weib in der Völker-Wüsten auf das neue aus. A. 1492 ward die sogenannte neue Welt durch Christophorum Columbum entdeckt, und A. 1497 fand Vasco Gama den Weg in Ost-Indien. Damit ward der Lehre von Christo eine neue Bahn bereitet, doch erst auf das künftige. Das Weib mußte zuvor selbst, nach verstrichenen 1000 Tagen, eine andere Nahrung bekommen. Das geschah durch die Reformation. Zwischen den böhmischen Brüdern und den Evangelischen in Deutschland ist es zu keiner ausdrücklichen Vereinigung gekommen: sie haben aber doch beiderseits einander genüget, und einerley Drangsalen erlidten.

Als es von den 1000 Tagen auf die 200 ging, hatten die böhmische Brüder unter Vladislao IV Ruhe; und so auch unter Rudolpho II. als von den 200 Tagen auf die 60 ging. A. 16 starb Rudolphus, und da begunte es finst zu wey

1784

9. Die Eintheilung der 1260 Tage in 1000. 200. und 60. mag mehr oder weniger Beyfall finden, so hat doch der ganze Zeitlauf, und das, was darin geschehen, seine Richtigkeit: und wann jemand diesen nicht eben von A. 940 bis 1617 rechnen kan, so wird er doch den Eingang der christlichen Lehre in Böhmen und die Reformation nicht bey seit setzen können.

10. In der That ward die böhmische Bräderschaft durch die Reformation abgelöst: jene nahm ab, und diese zu. Dem Hussen mußten seine Feinde hundert Jahr nach seinem Tode antworten: und jene Gans hatten sie gebraten, aber dem Schwänen konnten sie nicht bey. Als die böhmische Brüder von Lutheri Anfang und Fortgang hörten, freueten sie sich sehr, und sandten bald A. 1522 eine Deputation an ihn, durch die er nicht wenig gestärket ward. Nach seinem Tode, bey dem schmalkaldischen Krieg und dem Interim, schien es, als ob alles miteinander zerfallen würde, aber eben da wandte es sich. Die Böhmen und Mähren traf es sehr hart. A. 1547 wurden bey ihnen die Kirchen geschlossen, die Prediger verjaget, und viele Brüder in andere Länder zerstreuet. Maximilianus II und Rudolphus I gönneten ihnen viel Freyheit, wobey diese gütige Monarchen auch das bey der Reformation aufgegangene Licht wahrnahmen. Aber im Jahr 1617 ging der Jammer an, wie in Hist. perlec. eccl. Boh. p. 142. 155. &c. zu sehen. A. 1620 wurden sie überwunden, und A. 1627 wurde das Rein abe bis auf den Boden an ihnen

ihnen verübet. In jetzt angezogener Historie ist zu ersehen, wie die so genannte Diät, die man mit ihnen vorgenommen, ganz eigentlich auf das Entziehen der Nahrung in dem bisherigen Ort in der Wüsten eingerichtet gewesen ist. Hingegen wurde in Deutschland die evangelische Gewissens-Freyheit A. 1552 durch den passauischen Vertrag, und A. 1555 durch den Religions-Frieden vestgesetzt, auch A. 1648 durch den westphälischen Friedens-Schluß bestätigt. Auf diese grosse Kirchen-Revolution zielen in Comenii Hist. eccl. Slav. die letztere Lemmata: *Ecclesia Bohemica plene dissipata. Res ergo suas tradit aliis.* Wer des seligen Rietters Historie der böhmischen Brüder in Absicht auf diese 1260 Tage lesen wird, der wird auf eine nützliche Betrachtung kommen.

II. Sehen wir überhaupt zurücke auf das, was bisher gemeldet worden ist, so zeigen sich Ursachen genug, Böhmen insonderheit als den von Gott für das Weib zu einer 1260-tägigen Nahrung bereiteten Ort zu erkennen. Die Bekehrung der Friesen und Sachsen geschah, wir wollen nicht sagen, ganz durch die Waffen, doch unter Vorschub der Waffen; aber die Böhmen samt ihren Regenten wurden allein durch Gottes Wort bekehret, wiewol es hernachmals nicht ohne Gewalt auf Seiten der Heiden und Christen abging. In Norden behielt das Heidenthum noch sehr viel Raum. Die Bulgarey haben die Türken in dem XIV Seculo erobert, und also hat das Weib nicht

11784



1260 prophetische Tage lang daselbs ihre Leh-
rer gehabt, wol aber in Böhmen, welches
Land vor denen oft so nahe gekommenen Einfäl-
len und Streiffereyen der mahomedanischen und
heidnischen Völker, die sonst im Morgen- und
Abend-Land, auch in Mähren selbs, so viel
Schaden thaten, am meisten beschirmt bliebe,
und nachmals auch den Waldensern zu einer
Zuflucht dienete. Aber nach verfloffenen 1260
Tagen hat keine Kirche solch einen Stoß, wie
die böhmische erlidten.

12. Von dem an hat selbiges Königreich
nebst dem Christlichen Namen, und etlichen
übrigen von dem Samen des Weibes, nichts
besonders vor andern dem Pabst unterwürfigen
Ländern.

13. Was hat es aber für eine Bewandniß
mit der Reformation selbs? Da ist das Weib
zwar noch nicht aus der Wüsten hervorgegan-
gen, aber in ihrem Ort in der Wüsten hat sie,
in der Mitte der (zwo) Zeiten, v. 14. einen rei-
chern und freyen Unterhalt gekriegt, und es ist
zugleich zu einer künftigen heilsamen Communi-
cation mit den entlegensten Völkern ein guter
Grund geleyet worden. Die Historie führet
sehr bedenkliche Umstände mit sich. Im Jahr
1521 stund Lutherus ganz allein vor dem grossen
Reichs-Tag, und hielt aus. Nach seiner Ab-
reise von Worms ward er von dem Kaiser in
die Acht erkläret, aber in eine Verwahrung gen
Wartenburg gebracht, welches er nicht ungefehr
die Wüste nennete. Aus derselben ging er,
nach

nachdem er einen Anfang an der gesegneten
 Übersetzung der heiligen Schrift gemacht, freu-
 dig hervor, A. 1522. und wie er diß nicht unter
 seines Churfürsten, sondern unter Gottes
 Schutz that, durch dessen Schickung der Kais-
 ser wegen des Kriegs mit Francisco König in
 Frankreich anders zu schaffen bekam, also war
 eben diß ein Angelte, daß das Weib nicht mehr
 lang von andera, so, wie bisher, sondern von
 ihr selbst, in ihrem Ort in der Wüsten, erneh-
 ret werden würde. Die Lehre des Evangelii ward
 alsobald zu Worms selbst, desgleichen in
 Ober- und Nieder-Sachsen, Franken, Schwab-
 en, am Rhein und Mayn, desgleichen in Hol-
 stein, Friesland, Pommern, Liefland, Böhmen,
 Schlesien, Polen, Ungarn, Niederland, ange-
 nommen und ausgebreitet, und A. 1527 folge-
 ten auch die Königreiche Dänemark und
 Schweden: unter welchen Landen fast alle die-
 jenige sind, die oben bey der Schwangerschaft
 des Weibes, und bey dem Nahrungs-Ort in
 der Wüsten vorkamen. Ja es hat die Refor-
 mation auch denenjenigen, die ihre nicht zusie-
 len, dennoch überschwenglichen Nutzen ge-
 bracht, wie sie zum theil selbst bekennen.

14. Die böhmischen Brüder hatten, mit Lu-
 theri eigener Beystimmung, einen grossen Man-
 gel daran, daß die Kirchen-Zucht nicht zugleich
 mit der reinen Lehre hergestellt ward; welchen
 falls die Wüste gar zu einem Lustgarten worden
 wäre: aber mit den 1260 Tagen sind die 1. 2. $\frac{1}{2}$
 Zeit nicht auch verstrichen. Indessen fehlte es

Pp 4

doch

11784

doch nicht an Früchten, die das Evangelium
 brachte, indem das Joch der Menschen-Sakun-
 gen, die Gewissens-Folter, die manchfaltige
 Verführung abgethan ward. Zwar sind bey der
 übermäßigen Freyheit die Früchten nicht so häuf-
 fig, aber bey den rechtschaffenen desto edler, eben
 wie in einem wilden Wald, da gutes Gewächse
 rarer ist, manches doch schmackhafter geräth,
 als in einem netten Garten, daher es auch unter
 so grausamen Verfolgungen manche Proben
 einer übernatürlichen Standhaftigkeit gab: und
 da unter den böhmischen Brüdern bey ihrer letz-
 ten Ruhe die Zucht gleichfalls abgenommen hat,
 so ist hingegen in der protestirenden Kirche die
 wahre Gottseligkeit durch viele eiferige, manchen
 Patribus überlegene Männer, und durch heilsa-
 me Anstalten, in Deutschland, Engelland u.
 unter der grossen so roh dahin gehenden Menge
 merklich gefördert, und bey Hohen und Niedern,
 bey Alten und Kindern, bey Lebenden und Ster-
 benden mit tüchtigen Proben bekräftiget, auch
 denen zerstreueten Böhmen und Waldensern
 eine Zuflucht bereitet worden, daß ihre Pfropf-
 reiser annoch wachsen, sich ausbreiten und Fräch-
 te bringen. Sonsten hat es sich sint der Refor-
 mation zu solchen Vorspielen dessen, was bey
 völlig überstandnem Aufenthalt des Weibes
 in der Wüsten geschehen soll, angelassen, die nicht
 zu verachten, sondern gleichsam als ein Angelt
 der Hirten-Gewalt Christi über alle Nationen
 zu schätzen sind. Denn es ist die christliche Lehre
 anfänglich durch römische Missionarios, zwar
 nicht

nicht lauter, aber doch lauterer, als sie jezo bey ihrem zunehmenden Neid gegen die Protestanten und ihre Missionarios thun können, unter eine so grosse Menge Heiden gebracht worden, daß ohne Zweifel sehr viele doch eine nothdürftige Anleitung, den Namen des HERRN anzuruffen, und also selig zu werden, bekommen haben. Zu neuern Zeiten haben Reformirte und Evangelische Prediger und Missionarii unter den Heiden viel gutes ausgerichtet, und eben dahin zieleet insonderheit in Engelland die Societät de promovenda cognitione Christi, die Königlich dänische Mission in Ost-Indien, und andere löbliche in alle Welttheile sich erstreckende *Instituta* anderer Orten, auf welche noch immer etwas grösseres und lauterers folgen kan.

15. Hiemit findet das grosse Werk der Reformation seine gebührende Stelle in der Weissagung. Es haben zwar römisch-gesinnte Ausleger so eine arge oder auch geringe Meinung davon, daß sie entweder die Texte, die am schrecklichsten lauten, darauf ziehen, oder vorgeben, es sey nicht so viel werth, daß die Weissagung auch nur in bösem darauf gedeutet haben solte: aber solche Leute hat man nicht zu fragen, (Sir. XXXVII. 11 — 14.) noch auf ihr Urtheil zu achten, wann von dem Reich Christi die Rede ist. Doch muß man hinwiederum auch nicht gedenken, als ob solch grosses Werk der Reformation, welches verschiedene protestantische Ausleger in diesem XII. Capitel suchen, in gegenwärtiger Auslegung nicht hoch genug angesehen würde.

W v 5

Der

1784

Der Ausgang der 1260 Tage des Weibes in der Wüsten ist an sich selbst etwas wichtiges, wiewol der Ausgang der vierthalb Zeiten hernach noch wichtiger ist. geraume Zeit vor der Reformation hat sich nichts grössers mit der Kirche zugetragen, als die Reformation selbst: und nichts grössers folget hernach, ehe die Feinde nach einander weggeräumt, und die vierthalb Zeiten von den tausend Jahren abgelöst werden. Also haben die 1260 Tage des Weibes einen guten, und die 1. 2. $\frac{1}{2}$ Zeit derselben einen noch bessern Ausgang, jene bey der Reformation, diese bey dem Anbruch der tausend Jahr. Diß sind zween Termin, zwischen denen die Kirche so lang einen mittleren Zustand hat, der besser ist, als zuvor, aber noch nicht das ist, was werden soll. Jenes soll uns zur Dankbarkeit, und dieses zur Gedult, beedes aber zur Bescheidenheit auf allen Seiten bewegen, wie denn eben hier der Grund eines rechtmäßigen Gerichts ligt, daß wir von unserm heutigen Kirchenwesen weder zu wenig noch zu viel halten, und sonderlich die Reformation selbst nach der Wahrheit schätzen mögen. Die Offenbarung ist so ein geschmeidiges Büchlein, und der Inhalt greift so weit um sich, daß auch grosse Dinge darinnen nahe zusammen gehen. Es ist dem grösssten Fürstenthum auf der Welt nicht verkleinerlich, wann man es auf einem Globo keine Handbreit machet. Man muß auf die Proportion sehen. Was also die Interiora und die geistliche Wohlthat bey der Reformation betrifft, so hat solche hier eine sehr wür-

würdige Stelle: wann man sie aber gegen das Pabstthum hält, so werden sie finden, wie auch c. XIII. 9. 18 auf Lutherum und seine Nachfolger gedeutet werde. Beederley Betrachtung kommt Cap. XIV. 6 und folg. zusammen. Bey dem 14 Vers wird uns dieser 6 Vers wieder vor die Hand kommen.

Der 7 Vers.

Und es ward ein Streit in dem Himmel: der Michael und seine Engel hatten zu streiten mit dem Drachen, und der Drache stritt und seine Engel, 8. und lag nicht ob, es ward auch keine Stätte mehr für ihn gefunden in dem Himmel.

¶ Und es ward ein Streit in dem Himmel) Wichtiges Treffen! Hier ist die völlige Ausführung der Trompete des siebenden Engels im Werk selbst. Dem Reich Gottes that den ärgsten Widerstand der Satan: nun aber wird ihm dasjenige, was er schon lang getrieben hatte, nemlich seine Anklage, niedergeleget. Er verleurt den Proceß wider die Heiligen, v. 10. 11. und Michael muß das Urtheil erequiren. Es gehet durch den Weg des Rechts und der Macht: eben wie es auch bey der Erhöhung Christi zugeing, Joh. XII. 31. Eph. IV. 8. Col. II. 15. und wie es Off. XIX. 11 von Ihm heisset, daß er in Gerechtigkeit richte und streite.

2. Der Himmel, wo der Streit geschah, ist der eigentlich sogenannte Himmel, als woselbst der Satan die Heiligen vor Gott verklagte. v. 10. 12. Diesem Himmel wird die Erde und das Meer entgegen gesetzt. v. 9. 12.

3. Mi-

1
7
8
4

3. Michael der Erzengel, ist ein erschaffener Engel. Dan. X. 13. 21. XII. 1. Bey dem Wortwechsel mit dem Teufel um den Leib Mosi erführte er sich nicht, ein lästerliches Urtheil über jenen zu fällen, sondern sprach: **Es verweise Dirs der Herr** Ep. Judä. v. 9. Diese nur einem Geschöpfe zukommende Bescheidenheit zeigt, zumal in Vergleichung der Stelle 2 Petr. II. 11, gewiß einen erschaffenen Engel an, und in seinem Namen selbst ist solche Tugend begriffen. Denn Michael heißt, **Wer ist wie Gott?** und fasset also dieses vornehmen Engels Demuth, und seine Entfernung von aller Selbst-erhebung, wie auch die Summam seines Dienstes und die Nichtschnur seiner Verrichtungen in sich. Satanas wolte gern seyn, **wie Gott?** hingegen Michael lautet: **Wer ist wie Gott? Wer?** Nicht der Erzengel, nicht der Satan. Da nun Michael gewiß eines erschaffenen Engels eigener Name ist, so können wir in der Offenbarung den Michael nicht für den Herrn Jesum Christum selbst halten. Ein eigener Name (nomen proprium) wird deswegen gegeben, angenommen und geführet, auf daß dadurch ein Unterscheid gemachet werde: und wann also Gottes Sohn diesen Namen Michael hätte, so wäre es ein göttlicher Name, der keinem erschaffenen Engel nirgend gegeben werden könnte.

4. Doch hat dieser Michael, der grosse Fürst, Dan. XII. 1, seine Engel, wie hingegen der Drach auch seine Engel hat.

5. Difi

5. Diß ist der einzige Engel, dessen Name in diesem Buch vorkommt: und dieser hat seine Verrichtung in Gottes, wie Gabriel in Christi Oeconomie.

6. Durch Michael wird der Drache geschlagen: Christus selbst legt hernach an dem Thier und dessen Anhängern noch grössere Ehre ein, und so denn ist wiederum ein erschaffener Engel fähig, den Drachen zu greiffen und zu binden. c. XX. 1. Beedes muß diesem stolzen Feind sehr wehe thun.

7. An diesem Treffen selbst machet Michael den Anfang: denn es wird erst hernach gesagt, der Drache habe auch gestritten. Sonsten aber thut dieser Feind, auch in dieser Sache, und die übrige Feinde, immer den Angriff. v. 4. 13. 17. XVII. 14. XIX. 19.

¶ Und seine Engel) Michael allein wird in der Schrift ein Erzengel genannt, und sonsten wird nur 1 Thess. IV. 16. eines Erzengels, ohne Namen, gedacht. Ob es also mehr als einen Erzengel gebe, oder ob alle heilige Engel unter dem Michael, und alle böse Engel unter dem Drachen stehen, ist leichter zu fragen, als zu entscheiden. Doch haben auch solche Fragen selbst ihren Nutzen, wann wir uns dadurch an unsere Unwissenheit, an die Wenigkeit unserer Erkenntniß, und hingegen an die Grösse und Manchfaltigkeit der unsichtbaren Dinge, auch nur überhaupt, zu unserer Demüthigung und Ermunterung annehmen lassen. Zu solchem Ende leget uns die Schrift selbst viele Fragen vor. Job XXXVIII. 3. XL. 2. Spr. XXX. 4.

11784

¶ Zu streiten) Ein englischer Streit stehet auch beschrieben Dan. X. 13. 20. da es die Kirche des alten, wie hier des neuen Testaments, betraf.

v. 8. Und er lag nicht ob) Der Streit und die Niederlage wird vornemlich dem Drachen selbst, als dem Principalen, und nicht seinen Engeln, ausdrücklich zugeschrieben: wie denn die Offenbarung in Beschreibung beede des Guten und des Bösen sich gleichsam an das Haupt zu halten pfleget, als zum Exempel bey den sieben Engeln der Gemeinen zu sehen ist, da auf die Engel vielmehr, als auf die Gemeinen gezielet wird. Der Drache that sein äusserstes, aber umsonst.

¶ Keine Stätte mehr für ihn) Also hatte er bis dahin gewisser massen noch eine Stätte im Himmel gehabt, daß er die Heiligen verflagen konnte. O verborgene wichtige Dinge! Aus denen Stellen Luc. X. 18. Eph. IV. 8. VI 12. II 2. lese ein jeder heraus und zusammen, was er fassen und ertragen kan.

Der 9 Vers.

Und es ward geworfen der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel, und der Satanas, der den ganzen Erdkreis verführte, ward geworfen auf die Erde, und seine Engel wurden mit ihm geworfen.

¶ Und) Der Wurf wird mit grossem Nachdruck doppelt beschrieben: Und es ward geworfen der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel. Und wiederum: Und der Satanas, der den ganzen Erdkreis verführte, ward geworfen auf die Erde. Zwischen diesen zwey Neden ist ein Unterscheid in
An

Ansehung des Feindes, der geworfen wird, und in Ansehung des Wurfs. Beederley Unterscheid wird gleich jetzt betrachtet werden.

§ (Es ward geworfen) Hier heisset es noch nicht dabey, auf die Erde. Er ward geschlagen, und aus dem Himmel gestossen. Dies ist, was die Himmelsbürger freuet, nemlich, nicht, daß der Feind auf die Erde, die sie vielmehr bejammern, hinabkommt, sondern nur, daß er geschlagen, und aus dem Himmel gestossen ist. v. 10.

§ (Der grosse Drache, die uralte Schlange, der so genannte Teufel) Schrecklicher Feind: nachdenkliche Benennung! Der grosse Drache heisset er, weil er hier in dieser Gestalt erscheint: die uralte Schlange, in Absicht auf das, was er im Anfang so listiglich that, 1 Mos. III. 1 — 5. 2 Cor. XI. 3. Die Drachen sind eine besonders = abscheuliche Gattung grosser Schlangen. Hier hat der Feind nicht nur als eine Schlange, sondern als ein Drach eine ausnehmende Grösse. Die gewöhnliche Benennung des Feindes ist, daß er der Teufel heisset. Eben dieser Feind ist es, von dem nun ferner folget.

§ (Und der Satanas, der den ganzen Erdbreis verführte) Die beede Worte, Teufel und Satanas, sind in der Bedeutung ganz eines, eben wie *contraire* und *zuwider*. Nur ist es zweyerley Sprache, nemlich jenes Griechisch, (*δαιμόλιος*, *κατὰ τὸ διαβάλλειν*, unter dem Weg stehen) wovon auch das deutsche Wort, Teufel, herkommt; und dieses Hebräisch, *Satan*. Dadurch wird der grosse Widersacher der Heiden

11784

den und der Juden, und der Heiligen aus ihnen, bezeichnet. So wird auch c. II. 9. 10. der *Satanas* genennet, dessen Schule die falsche Juden sind: und der Teufel, welcher bey den Heiden zu Smyrnen etliche ins Gefängniß wirft.

2. Es heißt, der so genannte Teufel, und nicht auch, der so genannte *Satanas*, sondern schlechthin, der *Satanas*. Johanni war, ob er schon Griechisch schriebe, das Hebräische immer in dem Sinn: deswegen setzet er den Namen des Feindes Hebräisch vornemlich, und Griechisch setzet er denselben als eine Dollmetschung.

3. Unter dem Namen der Schlange war der Feind denen Hebräern schon längst bekant: und da seine Grausamkeit in so langen Weltzeiten sehr zugenommen, und sich auch an den Heiden mächtig bewiesen, so kommt nun die Benennung des Drachen dazu. Das Bild eines Schlangen und eines Drachen fasset alle böse Qualitäten, bey der Kälte und Hitze, Feuchte und Trockne, in einem hohen Grad in sich: und läffet sich auch gar bequem viele Häupter und Hörner, samt einem Schwanz, zuschreiben. Hingegen der Name des Teufels und Satans hat seine eigentliche Bedeutung dabey.

4. Den ganzen Erdkreis hat der Satan verführet, nicht nur bey dem Sündenfall des ersten Menschen, sondern auch hernach durch so viele andere Verführung, zum Unglauben und allem Bösen, und zur Verfolgung des Glaubens und alles Guten, durch alle Zeiten und an allen Orten, da er sonderlich nach den Höhen in der Welt,

an denen ganze Völker hangen, gestellet hat, bey den Juden und Heiden. Er verführte den ganzen Weltkreis, vor dem dritten Weh, v. 9. die Nationen, unter dem dritten Weh, und zuletzt verführt er den Gog und Magog, Cap. XX. 3. 10. Vor seinem Sturz war er noch mächtig, wie seine viele Benennungen anzeigen. Hernach werden diese immer geringer, Cap. XX. da er v. 2 nicht mehr groß, und v. 7 kein Drach mehr genennet wird.

§ Auf die Erde) Er ward aus dem Himmel geworfen: und nach solchem Wurf nahm er seinen Weg auf die Erde. Daher heisst es: Er ist zu euch hinab gekommen. v. 12. Wie hat er aber den ganzen Erdkreis verführen können, ehe er auf die Erde geworfen ward? Sein Aufenthalt in dem Himmel schloß sein Geschäfte auf der Erden nicht aus, wiewol es eigentlich noch kein Weh war: aber der Wurf auf die Erde bringt so viel mit sich, daß er in dem Himmel die Heiligen nicht mehr verklagen kan. Er war so eigentlich in dem Himmel, so eigentlich er hernach auf der Erden, in dem Abgrund, und in dem Feuer-See ist.

§ Seine Engel wurden mit ihm geworfen) Was der Stand und das Thun deren Drachen-Engel vor und nach diesem Streit und Wurf sey, wird in diesem Buch nicht gemeldet, sondern es wird nur des Drachen allein gedacht. Jenes wird aus denen übrigen Zeugnissen der Schrift vorausgesetzt.

17784



Der 10 Vers.

Und ich hörete eine grosse Stimme in dem Himmel sprechen: Jezzo ist das Heil und die Macht und das Königreich, unsers Gottes, und die Gewalt seines Gesalbten worden: weil hingeworfen ist der Katigor unserer Brüder, der sie verklagte vor unserm Gott Tag und Nacht.

§ (Eine grosse Stimme) Da der siebende Engel trompetete, wurden grosse Stimmen in dem Himmel: c. XI. 15. jetzt aber höret Johannes eine einige grosse Stimme, einer einigen Schaar, aus den Menschen. Denn sie reden von ihren Brüdern, und eine solche Rede kommt den Engeln nicht zu. c. XIX. 10.

§ (Jezzo) Durch diß Wörtlein wird die gegenwärtige Zeit auf das genaueste angedeutet. So bald der siebende Engel trompetete, liessen sich die himmlische Stimmen auf diesen Schlag hören: c. XI. 15. aber da der Drach wirklich hat den Himmel raumen müssen, so heisset es: Jezzo. Frohes Wörtlein.

§ (Das Heil) wodurch die Heiligen errettet wurden.

§ (Die Macht) wodurch der Feind gestürzt wurde.

§ (Das Königreich) da sich Gottes Majestät zeigt.

§ (Und die Gewalt) Gotte ist der Drache, und Christo das Thier entgegen gesetzt. Da nun der Drache hingeworfen ist, so heisset es, das Königreich ist Gottes worden. Aber von

von Christo heisset es hier nicht: das Königreich sey sein worden, sondern, die Gewalt sey sein worden. Das Thier kommt erst noch. Wann dieses aus dem Weg geraumet seyn wird, alsdenn wird auch das Königreich dem Gesalbten Gottes zugeschrieben. c. XIX. 16. XX. 4. Also wird dasjenige, was c. XI. 15. überhaupt als in einer Summa gemeldet ward, jetzo auf das allerpunctlichste ausgedrucket.

2. Alle diß Gute ward durch die unablässige Klage des Satans wider die Heiligen aufgehalten. Bey diesen, nicht bey Christo, war die Hinderniß, und diese mußte auch bey ihnen weggeschafft werden.

Der *Katigor* unserer Brüder, der sie verklagte.) Ein Verkläger heisset auf Griechisch *κατηγορος*, aber eben diß Wort *Katigor* ist auch bey den Hebräern üblich: und also ist hier nichts überflüssiges in der Rede, sondern durch das Hebräische und Griechische wird abermal, wie bey dem Wort *Satan* und *διαβολος* Teufel, der grosse Widersacher, der die Juden und Heiden angefochten, bemerket, als der *Katigor*, der sie verklagte.

2. Die Heiligen, die vorhin gesieget hatten und in den Himmel gekommen waren, sind es, die sich über ihre hernach gekommene Brüder so freuen. Diese Brüder wurden von dem Feind verklagt, da sie noch auf der Welt waren: da sie aber bis in den Tod getreu geblieben waren und überwunden hatten, da verlor es der Verkläger.

Da 2:

3. Der

11784

3. Der Fürst der Welt wird Joh. XVI. 11. betrachtet, als ein Verurtheilter, Joh. XII. 31. hier aber verleurt er den Proceß, den er als Kläger vor Gott wider die Heiligen zu führen sich unterstanden.

(Vor unserm Gott) Man vergleiche Job I. 6. 12. II. 1. 7.

(Tag und Nacht) Grosser Haß und Kühnheit des Klägers! Unbegreifliche Langmuth Gottes! Preiswürdige Gerechtigkeit und Weisheit! Daß er dem Kläger so lange zusiehet, und erst alsdenn, wenn das Recht wider jenen ausgemacht ist, die Macht ergreift.

Der 11 Vers.

Und Sie haben ihn überwunden von wegen des Blutes des Lämmleins, und von wegen des Wortes ihres Zeugnisses, und haben nicht geliebet ihre Seele bis an den Tod.

(Sie) Diß ist ein nachdrückliches Wortlein. Der Feind verklagte die Brüder: aber sie haben ihn mit ihrem Glauben und Wollverhalten zum Lügner gemacht.

(Haben ihn überwunden) oder, den Proceß wider ihn gewonnen. Diesen Sinn hat das Wort überwinden. Röm. III. 4.

2. Mit der Himmelfahrt Jesu Christi ist es verbunden, daß dieser uns vertritt: hingegen da der Satan mit seiner Anklage unten ligt, muß er den Himmel raumen. Da gehet denn die Sache Gottes und seines Gesalbten, ohne

ohne Hinderniß bey denen Heiligen, in dem Himmel wol von statten.

¶ Von wegen des Bluts des Lämmleins) Diß Blut reinigte die Brüder von aller Sünde, und da konnte der Verkläger ihnen nichts mehr anhaben.

¶ Und von wegen des Worts ihres Zeugnisses) Dem Wort haben sie geglaubet: und weil sie glaubten, so redeten und zeugten sie auch, und litten alles darüber. 2 Cor. IV. 13. Das heisset, den Argen überwinden. 1 Joh. II. 14.

¶ Und haben nicht geliebet ihre Seele bis an den Tod) Durch dieses Wörtlein, nicht, wird dem Kläger widersprochen, und also der Inhalt seiner Klage angezeigt. Nach denen Verfolgungen unter den heidnischen Kaisern und arianischen Königen hatte die Kirche etlich hundert Jahr lang Ruhe von dergleichen blutigen Drangsalen gehabt. Da konnte nun der Verkläger sagen: Die Leute habens gut, Christen zu seyn: sie haben ruhige Zeiten, und dazu den Vorzug auf der Welt. Schicke wieder einmal eine Verfolgung über sie, da sie entweder Christum verläugnen, oder ihr Leben lassen sollen. Es wird sich zeigen, ob sie dich lieben, und ob sie ihr Leben nicht lieben bis an den Tod. Sie werden dich ins Angesicht segnen. In der That fielen bey denen Völkern, wo das Christen- und Heidenthum miteinander rangen, sehr wichtige Dinge vor. Z. E. In Norden wolten die Schweden

11784



ihren König Olauum zu dem Götzendienste zwingen, er aber weigerte sich dessen, und ward dar- über dem Abgott Othino, dem er nicht opfern wolte, selber als ein Opfer geschlachtet, A. 900. Wider Bogoris und Borzivojum erweckten ihre heidnische Unterthanen grosse Empörungen, welche jener mit Gewalt dämpfete, dieser aber entwich, und begab sich zu Suatoplucio, und wiewol er bald wieder aufkam, so bewiese er doch, daß die Liebe zur Welt und ihrer Herrlichkeit bey ihm durch das Christenthum überwunden worden: denn er lebte in der Stille auf einem Schloß, bis er A. 910. starb. Als sein zweyter Sohn und zweyter Nachfolger Vra- risslaus A. 916 auch gestorben, hat dessen Witt- tib Drahomira bis A. 919 die Christen graus- sam geplaget. In solcher blutigen Drangsal haben die Christen, wiewolen etliche schon da- mals zu der Gegenwehr schritten, viele Stand- haftigkeit erwiesen, und ihr Leben nicht ge- lieber bis an den Tod. Sonderlich aber hat sich Ludomilla, Borzivoji Wittwe, als die Drahomira sie umbringen ließ, recht wie ein Schlacht-Schaf hingegeben, A. 920. welches auch A. 938 Wenceslaus that, als ihn sein Bruder, Boleslaus, auf der Mutter, der Drahomira, Anstiften, tödtete. u. s. w.

2. Beyläufig machen wir diese Anmerkung: Wie kan man die Gefangenschaft des Satans bey Constantino M. anfangen? der Satan mußte mitten in den tausend Jahren seine An- klage, als welche bald nach dem Hingang des Sara-

sara-

saracenischen Weh aufs höchste gekommen ist, im Himmel getrieben haben. Ist er zugleich im Himmel und im Abgrund gewesen?

Der 12 Vers.

Darum machet euch fröhlich ihr Himmel und die ihr in denenselben wohnet. Weh der Erden und dem Meer, denn der Teufel ist zu euch hinab gekommen, und hat einen grossen Grimm, da er weiß, daß er wenige Zeit hat.

¶ Darum) weil der Feind einen solchen Stoß, und die Brüder einen solchen Sieg bekommen haben.

¶ Machet euch fröhlich ihr Himmel und die ihr in denenselben wohnet) Hernach heißt: Mache dich fröhlich über Babel, du Himmel, und ihr Heiligen, 2c. c. XVIII. 20. Hier aber, ihr Himmel, in der mehrern Zahl. Nicht nur der oberste Himmel, sondern alle Himmel sollen sich freuen, als die der Satan hat raumen müssen. Diese mehrere Zahl ist desto bedenklicher, weil die Offenbarung sonst überall, und zwar so oft, in singulari, sagt, der Himmel, und die einzelne Zahl dem Gegensatz gegen die Erde gemäß wäre.

2. Hier ist eine Aufmunterung zu einer hochfeyerlichen allgemeinen Freude und Freudenbezeugung.

3. Die in denen Himmeln wohnen, sind die Heiligen. Diese fordern einander selbst zur Freude auf. Das Wort wohnen, so hier

11784



und c. XIII. 6, wie auch c. VII. 19. XXI. 3. stehet, ist im Grundtext unterschieden von dem Wohnen auf Erden. Das Wohnen auf Erden hat den Namen von einem Haus, (מִבְּיַת) das Wohnen in dem Himmel hat den Namen von einer Hütten, (מִבְּחֻצוֹתַי) und bedeutet also eine freye, sichere, anmuthige Wohnung.

4. Es heisset nicht nur, **Machet euch frolich**, die ihr in den Himmeln wohnet; sondern, ihr Himmel und die ihr in denselben wohnet, (wie Cap. XIII. 12. die Erde und die darauf wohnen:) und also soll diese himmlische Freude gleich jeko allgemein seyn. Nicht nur die Inwohner, sondern auch die Himmel, die Erde und das Meer, haben Theil an dem, was erwünschet oder jämmerlich ist. Röm. VIII. 19.

5. Der Freude in den Himmeln wird entgegen gesetzt das Weh, das die Erde und das Meer treffen wird.

(§ Weh) Hier ist ausdrücklich ein Weh, und es muß je eigentlich ein Weh seyn, das der Teufel selbst erregt. Nun ist diß nicht ein viertes Weh; denn es sind in allem nur drey: auch nicht das zweyte, denn diß ist vergangen. Also ist es das dritte, welches schon vorhin also genennet worden ist, und die zwey vorige weit übersteiget. Man sehe Einl. § 10 in dem zweyten Schluß. Diß dritte Weh ist schon drey mal als ein Weh gemeldet worden, Cap. VIII. 13. IX. 12. XI. 14. und nun geschieht solche Meldung zum vierten mal, und das nicht ohne Ursache. Denn

Dem das erste Weh ward zweymal, und das zweyte dreyimal also gemeldet. Daher ersorderte die Proportion, daß das dritte viermal gemeldet würde. Nun heisset es hernach nurend, Das dritte Weh ist dahin gegangen, (wie es oben hiesse, Das erste, das zweyte Weh ist dahin gegangen,) welches die vierte Meldung abgegeben hätte: hingegen heisset es hie, Weh der Erden und dem Meer. Da wird zugleich der letzte, nächste und deutlichste Fingerzeig auf diß dritte Weh gegeben, damit man ja desselben nicht verfehlen möge, wie doch insgemein geschicht.

2. Im Himmel wird es mit Bedauern als ein Weh erkannt: diejenige, die es trifft, erkennen es selber nicht.

3. Nachdem der männliche Sohn geboren war, hatte das Reich Gottes keine Hinderniß mehr, als den Drachen selbst: und dieser ist es denn, der das dritte Weh bringt, und der das Thier ausrüftet.

(Der Erde und dem Meer) Das erste Weh war nur, und das zweyte meistens, auf der Erde, in Asien, gewesen: nun aber trifft das dritte, beedes, die Erde, und so denn allermeyst das Meer oder Europam, wie wir bald sehen werden.

2. Es wird hier nicht nur die Erde und das Meer selbst, sondern vornemlich die Inwohner verstanden. Denn es heisset alsobald: Zu euch.

(Ist zu euch hinab gekommen) Weil er ja den Himmel in seinem Sturz hat raumen müssen, so ist er denn gern und gierig zu denen

11784



auf der Erden und auf dem Meer herabgekommen. Die Schlange, der Drache, ist wie ein Amphibium: er kan auf der Erden und auf dem Meer seine schädliche Händel treiben.

§ (Einen grossen Grimm) Noch weiter erzürnt er sich hernach. v. 17.

§ (Da er weiß, daß er wenige Zeit hat) Er weiß es wenigstens überhaupt: ob er aber auch wisse, wann seine Zeit eigentlich zu Ende gehet, ist uns unbekannt. Er mag es wissen oder nicht, so ist doch leicht zu erachten, daß sein Grimm, da schon so mancher Theil von der wenigen Zeit verflossen ist, nun auf dem äussersten sey. Er säumet sich nicht. Widerstehet ihm vest im Glauben: so fleucht er von euch.

2. Er hat wenige Zeit auf dem Meer und auf der Erden: und also erstrecket sich diese wenige Zeit von seinem Sturz aus dem Himmel bis zu seiner Gefangenschaft in dem Abgrund. Man vergleiche diesen Text, und v. 9, und Cap. XX. 2. 3. untereinander. Inmittelst machet er sich immer etwas böses zu thun. v. 13. 15. 17. XIII 2. XVI. 13.

3. Es heißt nicht, eine kleine Zeit, (welche kürzer, als eine völlige Zeit wäre:) sondern, wenige Zeit, da denn wenig ein Zahlwort ist, und etliche Zeit, aber nicht viele Zeiten bedeutet.

4. Ohne Zweifel ist dieser Periodus, der eine wenige Zeit genennet wird, kürzer, als die darauffolgende tausend Jahr, die der Satan im Abgrund zubringen muß, und auch nicht länger

länger, als vorher sein Aufenthalt in dem Himmel gewesen war.

5. Die *wenige Zeit*, die der Teufel hat, ist mehr, als die *vierthalb Zeiten*, die etwas später, als die *wenige Zeit*, angehen, und doch hernach zugleich aufhören. v. 14. Aber wegen der *Wenigkeit* dürfen wir keine andere, als die nächste grössere Zahl ohne Bruch nehmen, vier. Eine Zeit ist $222\frac{2}{3}$ Jahr: also wären fünf Zeiten mehr als 1000. Jahr, und machten einen ganzen Chronum. Vier Zeit machen $888\frac{8}{3}$ Jahr. Einl. § 44. 45. Man darf nicht an *vierthalb gemeine Jahr* gedenken: und die *Frift* im fünften Sigel ist gar was anders, wie wir c. VI. II. erwiesen haben.

6. Hier treten uns die wichtige bedenkliche Periodi, in denen wir wirklich leben, nach einander unter die Augen: und es stehet nicht in unserer Willkühr, ob wir unsere Betrachtung und Aufmerksamkeit auf dieselbe wenden wollen oder nicht.

Höre, wer hören kan:

Der *Non-chronus* eilet zu seinem Ende.

Wir leben in der *wenigen Zeit*, da der Teufel einen grossen Grimm hat: und die *wenige Zeit* ist dazu auf der *Meige*.

Wir leben in den *vierthalb Zeiten*, da das Weib sich in der *Wüsten* ernehret; ja die *lezte Zeit*, die *halbe Zeit*, ist schon angegangen.

Wir leben in den 42 *Monaten* des Thiers, wie wir hernach sehen werden; und

11784

und wann seine Zahl voll seyn wird, wels
 ch es nicht mehr lang anstehen kan, wird es
 schwere Dinge setzen.

Wem es gleich gilt, ob er sich von dem
 Grimm des Teufels ergreifen lassen; ob er der
 gegenwärtigen Beschirmung und des künftigen
 Sieges und Segens ermangeln, ob er ganz
 unbesonnen in die scheinbarste Verführung und
 in die grausamste Gewaltthätigkeit hineinlauf-
 fen, ob er das Thier und dessen Bild anbetten,
 und folglich von dem lautern Wein des Zorns
 Gottes trinken, und in Feuer und Schwefel
 ewiglich ohne Ruhe gequälet werden wolle, oder
 nicht, oder wer sich vermisset, daß er ohne die
 besondere und eigene Verwahrung gegen diese
 Zeiten, die in das Wort der Weissagung ge-
 leget ist, mit der ihm ohne das beywohnenden
 Wis und Stärke sich durchschlagen könne:
 der fahre hin. Wer aber diese Anzeige und
 Stimme eben für keinen angemasten Fürwis
 und blinden Lermen hält, den bitte ich, er wol-
 le mir ein wenig länger Gehör geben, und
 Gott dabey um sein himmlisches Licht eiferig
 anflehen.

Je mehr sich die Erfüllung häuffet, je mehr
 wächst zwar bey den Spöttern die Spötterey,
 bey den Feinden die Verdrehung, bey den Zweif-
 lern der Zweifel, aber auch bey den Glaubigen
 der Staube, und zugleich bey denen, die sich
 recht anschicken, die Einsicht in das Vergan-
 gene, der Nuße aus dem, was jetzt im Gang
 der Erfüllung ist, die Zubereitung auf das nun
 bevor

bevorstehende, und der bescheidene, doch immer nähere Prospect auf das übrige. Dann Gott hat diese sonderbare Weissagung so feyerlich gegeben, nicht nur darum, damit wir einen Locum communem von seiner Vorsorge über seine Glaubige haben, oder nach endlicher Erfüllung seine ohne das bekannte Allwissenheit erkennen, sondern auch damit seine Knechte zu jeder Zeit wissen möchten, wo sie daran wären: und je gefährlicher eine Zeit ist, je grösser ist die Hülfe, die dagegen in der Weissagung dargereicht wird. Nur müssen wir der Sache nicht zu viel, noch zu wenig thun, und nicht weiter, aber doch so weit gehen, als die Leuchte Gottes auf unserm Wege uns anweist. Wir wollen hievon etliche Erinnerungen sehen.

I. Auch denenjenigen Weissagungen, die auf unsere Tage zielen, sollen und können wir besten Glauben zustellen.

Gottes Wort, auch das prophetische, ist ein Licht, und ist uns nicht umsonst gegeben. Diejenige, die immer zusehen und warten wollen, bis durch den Erfolg ihnen der Glaube in beide Hände hinein fällt, thun Gott keine so grosse Ehre an: der schleunige gelirnte Glaube, der vor dem Sehen und Betasten hergeht, ist ihm viel angenehmer. An dem, was bereits geschehen ist und wirklich geschieht, haben wir ein Augenmaass zu dem, was geschehen wird, und nehmen unsere heilige Mesures darnach. Man erwege zum Exempel, was wir in
der

11784



der Einleitung § 31 und hernach § 42 gesetzt haben, und versuche es, ob man nicht ziemlich weit damit reichen könne, auch in der Application auf die Geschichten und Zeiten: wobey aber diese Vorsichtigkeit sonderlich nöthig ist, daß man die Weissagung nicht auf dasjenige, was uns in der Nähe der Orte und der Zeiten, vor andern an sich selbst viel wichtigern Dingen, groß vorkommt, oder auch erwünscht ist oder wehe thut, zu ziehen begierig seyn möge.

II. Wo die zuverlässige Application ausgehet, da mögen wir uns mit Muthmassungen behelfen.

So weit bey einem jeden unter uns das Maas seines Glaubens, Erkenntniß und Gewißheit hinreicht, so weit, und nicht weiter, dürfen und sollen wir uns mit unserer Weissagung und Auslegung, im Reden und Schreiben erstrecken. Röm. XII 3. 7. Wer darüber gehet, der verfähret in Gottes Sachen nicht getreu. Lauter Muthmassungen nachzuhängen, wäre eine grosse Eitelkeit: wir haben alle vieles zu thun, das für uns und andere nöthiger ist, und nicht versäümet werden soll. Jedoch geschieht es immerzu, daß bey fruchtbaren Untersuchungen der Kern der Wahrheit, bevorab wann diese für uns, so zu reden, noch nicht reif ist, in der Schale einer Muthmassung lieget, und die Schale ohne Beschädigung des Kerns sich nicht zu bald wegthun läßt. Denn in natürlichen und geistlichen Dingen begreifen wir die wenigsten Objecta, oder viel-

vielmehr gar keines, mit unsern Sinnen und unserm Verstand, in dem vollkommensten Grad der Schärfe. Wir sehen, zum Exempel, etwas, aber mit dem blossen Auge noch obtuse; durch ein Perspectiv oder Tubum viel schärfer: doch wer weiß, wie vieles noch zur äussersten Schärfe gehörte? Da gibt nun die Vermischung der Obtusität und der Schärfe vielerley Muthmassungen; und wann die Muthmassungen von einander ab- und auf Extrema gehen, so wissen wir, daß die pünctliche Wahrheit in der Mitte derselben schwebet. Diese Wahrheit drücken wir dann entweder in einer *Latitudine* aus, wie, wann ich sage: Es ist Nachmittag: oder wir müssen bey einem genauen Ausdruck nur muthmasslich reden, wie, wann ich sage: Es ist beyläuffig halb vier Uhr. Sothane Muthmassung nun ist doch näher bey der eigentlichen Wahrheit, als wann man die Sache nur überhaupt ausdrücket: und unser Verstand hat indessen mehr Speise und Ruhe dabey, bis vermittelst der Muthmassungen über kurz oder lang wir selbs oder andere zur gewissen Wahrheit gelangen, oder die Muthmassungen selbst zur Gewisheit werden. So verhält es sich bey aller unserer Wissenschaft und Erkenntniß: aber bey der Vergleichung der Weissagungen und ihrer Erfüllung, und sonderlich bey der Bestimmung der Zeiten, fällt es nur deutlicher in die Augen. Dem seligen Simeon war eine Antwort von dem heiligen Geist worden, er würde den Tod nicht sehen,

11784

sehen, ehe er den Gesalbten des HERRN gesehen hätte. Das wußte er also gewiß: ob er aber das Jahr und den Tag nicht so bald wußte, so wird es doch in seiner verlangenden Seele mit andächtigen Muthmassungen der nähern Zeit-Bestimmung haben nicht leer abgegangen seyn, bis das frohe Nun da war. Konnte da Gewisheit und Muthmassung auch bey einem Propheten von einander getrennet werden? Ja so war es auch bey andern Propheten und gläubigen Seelen. So weit die göttliche Erleuchtung und Antwort ging, waren sie der Sache gewiß: aber die nähere ihnen überlassene Application war mit löblichen Muthmassungen vergesellschaftet, bis der erwünschte Erfolg den endlichen Ausschlag gab. Darum sollen wir Wahrheit, als Wahrheit, und bey derselben die ungesucht darzwischen aufstossende Muthmassungen, als Muthmassungen, annehmen und ausgeben. Dasjenige, was geschehen soll, zusamt der Nähe der Zeit, ist gewiß, und die Klugheit der Gerechten machet es sich zu nütze. Wann man nun die Nähe der Zeit muthmaßlich bestimmet, so wecket es zwar diejenigen, die da schlaffen, nicht auf: aber diejenigen, die da wachen, muntert es, auch ihnen selbst unvermerkt, noch mehr auf. Bleibet der Erfolg noch eine Weile länger aus, so Fan man dem von denen Muthmassungen abschneiden, was nicht taugt, und etwas neues und tüchtiges surrogiren. Mittlerzeit haben heilige Seelen eben den Schaden davon, als ein

einfrommes Kind, das sich seiner Eltern Heim-
 kunft zu bald versiehet, und sich desto besser
 hält, da unterdessen andere Kinder sich mit
 Spielen und Springen auf der Gassen ver-
 späten. Und sonst dienen die der Wahrheit
 benachbarte Muthmassungen vornehmlich auch
 darzu, daß man scheinbaren Irrthümern, oh-
 ne rohes unglaubliches Zernichten alles dessen,
 was prophetisch ist, entgehen, ja ihnen noch
 darzu mit einer nüchternen Bereitschaft bege-
 gen kan. Nur ist bey dem Vortrag derselben
 alle ersinnliche Vorsichtigkeit nöthig, daß man
 sie viel lieber mit einer geringern, als größern
 Versicherung, die einer etwa bey sich selbst
 haben mag, andern mittheile. Dann dieses
 bringet der Wahrheit, wann sie ausbleiben,
 bey Ungeübten einen mercklichen Nachtheil, je-
 nes aber verschläget nichts, wann sie schon
 eintreffen.

III. So gehet man in der Mitte auf
 dem richtigen Fußsteig einher.

Zu viel thun diejenige, die auch das, was
 in der Weissagung nicht angezeigt ist, aus-
 grübeln wollen, und solche Umstände, bey de-
 nen eine bescheidene Muthmassung ihren ziem-
 lichen Nutzen hätte, mit einer eingebildeten und
 vorgegebenen Gewißheit zu bestimmen sich er-
 kühnen.

Zu wenig aber thun diejenige, die, weil et-
 liche mit ihrer Berwegenheit anlauffen, gar
 zurücke gehen, und nicht nur an der Wahrheit,

Ar

in

11784



in diesem Stück selber verzagen, sondern auch andere verzagt machen.

IV. An andern, die auf dieses Stück beflissen sind, kan man sich leichtlich versündigen.

Wer christliche Gravität und Billigkeit liebet und übet, der misset nicht alle andere nach seiner Maas, sondern er erkennet die Mannigfaltigkeit der Gaben, und machet in prophetischen Auslegungen einen bedächtlichen Unterscheid zwischen der Hauptsache und denen Nebensachen. Hingegen superficielle und flüchtige Gemüther mögen keine Untersuchung anstellen, sondern wollen nur fein rund und geschwind wissen, was die Uhr schlagen werde. Da fangen sie etwa einen von jemand vermutheten Termin auf, hängen sich gänzlich daran, und nachdem derselbe ausfället oder sich noch von ferne anlasset, so muß ein Ausleger, wann er schon noch so vorsichtig und bescheiden geredet hat, bey ihnen entweder ein Prophet oder ein Narr seyn. Trift etwa ein Umstand ein, so machen sie gar zu viel daraus: bleibet er aus, so meynen sie, nun haben sie Ursache genug, alles auf einmal zu vernichten, oder sagen auch, da da, das sehen wir gerne. Zwar, wann einer, der ein Prophet seyn will, auch nur in einem einigen Punctlein fehl schläget, so macht er sich verwerflich: aber bey einem Ausleger kan wol etwas mangelhaftes, ohne Abbruch der Hauptsache von seiner Erklärung, mit unterlauffen.

Wann

Wann schon eine Hand voll Blätter oder Blüte abfällt, oder auch etliche Zweiglein brechen, so forget doch niemand, daß der Baum selbst umfallen möchte. Noch übler ist es, wann man denenjenigen, die mit heilsamer Anleitung anderen dienen könnten, solche ungereimte Dinge, daran sie ihr Lebtag nie gedacht haben, andichtet und beymisset, und sie damit zu einem solchen Spott und Greuel machet, daß ihnen niemand weiter Gehör gibt.

Ich versehe mich zu dem geneigten Leser, er werde dieses, was jetzt erinnert worden ist, beobachten, wie auch ich meines Orts thun will. Und solcher gestalten werden wir, wie bisher die erfüllte, so auch die zum theil oder noch gan; künftige Zeitläuffe fruchtbarlich betrachten. Wann mag dann nun der Anfang und der Ausgang der wenigen Zeit seyn?

7. Die wenige Zeit, oder das dritte Weh, möchte von A. 947 bis 1836 reichen. Dik wird, theils beyläuffig, theils genauer, bewiesen, wie folget:

I. Durch die Dinge, die vorhergehen. Denn der kurze Stillstand nach dem zweyten Weh, welches A. 847 dahin ging, und die, währenden solchen Stillstands, A. 940 anfangende 1260 Tage des Weibes, auf deren Anfang der Streit Michaels und der Sturz des Satans aus dem Himmel auf die Erde bald erfolget, sind solche Puncten, die den Anfang des dritten Weh nicht lang nach dem Jahr 847 und 940 setzen: und also wird wol in das

Nr 2

gehende

11784

zehende Jahrhundert, welches insgemein *Seculum Obscurum, Barbarum, Ferreum, INFELIX* genennet wird, das dritte Weh mit seinem Anfang fallen.

II. Durch die Zeitläuffe, die neben der wenigen Zeit hergehen. Hievon wird v. 14. zu handeln seyn: und vermöge dessen, was das selbs vorkommen wird, sind vier Zeit, und et was darüber, von der Himmelfahrt des HErrn, da er das Gefängniß gefangen geföhret hat, bis zu der Herabkunft des Satans auf die Erde und das Meer; von dieser Herabkunft aber bis zu seiner Gefangenschaft in dem Abgrund, sind præcise vier Zeit. Hiemit wird der grosse Raum, von der Himmelfahrt Jesu Christi bis zu der Gefangenschaft des Satans in dem Abgrund, sehr nachdenklich in zween ziemlich gleiche Theile getheilet, wovon der letztere 888³/₄ Jahr, und der erstere etwas darüber ausmachet. In der Mitte solchen Raums geschicht der Streit v. 7, wiewol dessen Währung nicht, wie Dan. X. 13 die Währung eines gleichen Streits, angezeigt wird. Da nun die Zeit von der Auffahrt des HErrn bis zu dem Sturz des Drachen aus dem Himmel um etwas länger ist, als die Zeit, die der Drach auf der Erden hat, so heisset eben diese Zeit auch in solcher Vergleichung billig eine wenige Zeit.

III. Durch das, was hernach folget. Dann so man die Länge des dritten Weh selbst gegen die in dem XX Capitel noch darauf folgende

Und da — geboren hatte. XII. 13. [629

folgende namhafte Zeitläuffe hält, so wird der Anfang des dritten Weh in dem übrigens gar nicht grossen Zeit-Raum, der zwischen dem Anfang des Non-chroni. und dem Ende der Welt ist, sehr weit herauf, eben in die bereits bemerkte Grenzen, getrieben.

Man merke: Bey diesem dreysachen Beweis hat ein jeder Punct für sich seine genugsame Stärke; aber alle drey, oder je zween derselben, zusammen, sind noch viel bündiger. Man sehe oben, pag. 507.

Der 13 Vers.

Und da der Drach sahe, daß er auf die Erde geworfen war, verfolgte er das Weib, welche das Männlein geboren hatte.

(Da der Drach sahe) Mit der Herabkunft des Satans brach das dritte Weh an: und zu solcher Zeit ist schon Jammers genug auf der Welt entstanden, als unter denen italiänischen Empörungen die tapfere Ottones ihr Recht zwar behaupteten, aber auch dem römischen Bischoff viel weiter halfen. Doch legt die Weissagung, und wir derselben zufolge, den Anfang des dritten Weh nicht durch besondere Stücke aus. Das was der Drach wider das Weib vornimmt, v. 13. 15. 17. geschieht zwar unter dem dritten Weh, aber es gehöret nicht zu dem Weh selbst, und erst eine Zeitlang hernach steigt aus dem Meer das Thier auf, das eigentlich zu dem dritten Weh gehöret,

Nr 3

gehöret,

1
7
8
4



gehört, und dessen 42 Monate eben darum mit den Monaten des ersten und zweyten Weh viel eine ausdrücklichere Aehnlichkeit haben, als die wenige Zeit des Drachen.

2. Der Drach sahe, daß er in dem Himmel keine Anklage mehr zu führen haben, und nicht mehr empor kommen würde: daher wendet er allen seinen Grimm an, alles Böse auf Erden zu verüben.

§ Verfolgte er das Weib) Die ältere Drangsalen der Kirche werden bemerkt c. I. 9. II. 10. VII. 14. Hier aber wird eine solche Drangsal angedeutet, die ihr nach ihrer Flucht, v. 6. bald zu Anfang des dritten Weh, wiederfuhr, und eigentlich eine Verfolgung, (wie denn diß die einzige Stelle ist, da die Offenbarung das Wort Verfolgen setzt,) und von dem Wasserguß v. 15 unterschieden war. In dem X und XI Jahrhundert ward die Kirche durch etliche übrige heidnische Völker heftig verfolgt. Im Jahr 1026 thaten in Orient die *Patzenkae*, ein heidnisches Volk, mit ihren Einfällen grossen Schaden. In Preussen ward Adalbertus A. 997, und Brunus A. 1008 ebendasselbs umbracht. Sonderlich aber war Gyula, Herzog in Siebenbürgen, als in Ungarn der König Stephanus das Christenthum A. 997 empor brachte, solches mit aller Macht zu dämpfen bemühet. Nach Stephani Tode trachteten die Heiden in Ungarn das Christenthum zu tilgen, und wurden erst um das Jahr 1062 durch

durch den König Bela mit grosser Gewalt bezwungen. Von den Wenden erlidte Henrici III Armee eine solche Niederlage, daß das Leid viel zu des Kaisers Tode beytrug, A. 1056. Es kan ein unglaubiges Volk die heilige Gemeine Gottes aus einem geistlichen bösen Haß oder aus einem politischen Interesse anfallen, und dabey vor der Welt mehr oder weniger Recht haben, mehr oder weniger von der Macht der Finsterniß getrieben werden. Was also bey dieser und andern dergleichen Stellen aus der Historie angeführet worden ist, und weiter angeführet werden könnte, das muß durch ein geistliches mit der prophetischen Aussage übereinstimmendes Gericht auseinander gelefen werden.

§ Die — geboren hatte) Es heisset nicht, die — geflohen war: und also ist es nicht so zu verstehen, daß das Weib durch die Verfolgung des Drachen aus dem Ort, darein sie bey angehenden 1260 Tagen geflohen war, vertrieben worden sey.

§ Das Männlein) Ist im Grundtext eben das Wort wieder, welches v. 5 stehet, αγγελος. Diß Griechische ist kein diminutivum: aber es wird auch kein anders diminutivum davon hergeleitet. Also mag diß deutsche Wort wol stehen, da es dem Verstand nach eben kein diminutivum ist, 1 Mos. I. 27. VII. 2. und wir sonst kein bequemers haben. Lutherus sehet es auch Hiob III. 3.

Der 14 Vers.

Und es wurden dem Welbe die zween Flügel des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in die Wüste an ihren Ort, allwo sie sich ernähret eine Zeit, und Zeiten, und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange.

1. Und es — an ihren Ort) Es wird der Adler insgemein der König unter den Vögeln genannt, und er ist ein Bild grosser Potentaten und Könige. Also wird Ezech. XVII. 3. beschrieben der grosse Adler, gross an den Flügeln, von langem Gefieder, voller Federn, der die bunte Farbe hat: und v. 7. ein grosser Adler, gross an Flügeln, und von vielen Federn. Durch den letztern wird der König in Egypten, und durch den erstern der König zu Babel verstanden: dieser aber wird viel grösser, denn jener, vorgestellt, und als ein solcher Adler beschrieben, der seines gleichen damals nicht gehabt. Da es nun auch hier also heisset, die Flügel des grossen Adlers, so ist darunter zu verstehen die mächtigste Potenz, von deren die christliche Kirche, nach der Anknüpfung des dritten Weh, Schutz und Förderung genossen hat. Das war denn das Kaiserthum.

2. Es ward schon in dem 6 Vers eines Orts in der Wüsten gedacht, und derselbige Vers hat mit diesem 14 Vers eine grosse Aehnlichkeit. Wiemol nun viele Ausleger beede Verse ganz für eines halten, so ist doch ein mannigfaltiger Unterscheid vorhanden, welchen wir jetzt erörtern müssen.

Und es — der Schlange. XII. 14. [633

3. Es folgen in dem Text deutlich nacheinander

- 1) Des Drachen Vorsatz, das Kind zu fressen, weswegen er sich vor das Weib hinstellet;
- 2) Die Geburt des männlichen Sohns, und also gleich
- 3) Seine Entrückung, wie auch
- 4) Die Flucht des Weibes in die Wüste. Hernach
- 5) Der Streit Michaels, und des Drachen Sturz.
- 6) Der Anfang des dritten Weh.
- 7) Die Verfolgung, die der Drach wider das Weib anstellet.
- 8) Der Flug des Weibes.

Also ward das Weib auf zweyerley Weise angefochten, für das erste, daß der Drach sich im Himmel vor sie hingestellet; und für das zweyte, daß er sie auf der Erden verfolgete. Der ersten Anfechtung entgeheth sie durch die Flucht, und der zweyten durch den Flug.

Kr 5

Gleb

1784

Gleicher massen folgen aufeinander

- 1) Der Anfang der 1260 Tage:
- 2) Der Anfang der wenigen Zeit:
- 3) Der Anfang der vierthalb Zeiten.

Und diß sind drey Zeitläuffe, deren der dritte mit dem zweyten darin übereinkommt, daß beede in (καίτοις) Zeiten gefasset werden; und viel mehr mit dem ersten, daß beede dem Weibe zugeschrieben werden. Es werden zwar unter dem ersten Weh die fünf Monate der Heuschrecken zweyfach gemeldet, und unter dem dritten Weh werden die Zeiten des Thiers auch doppelt, nemlich durch die 42 Monate, und durch die Zahl 666, ausgedrückt: aber es folget darum nicht, daß die 1260 Tage des Weibes, und ihre vierthalb Zeiten auch ganz einerley seyn müßten, bevorab da zwischen diesen zween Zeitläuffen die wenige Zeit ihren Anfang nimmt, da hingegen zwischen dem doppelten Ausdruck der Zeit der Heuschrecken, und zwischen dem doppelten Ausdruck der Zeit des Thiers kein anderer Zeitlauff anfänget, auch es unter dem dritten Weh genug ist, daß die Zeit des Thiers doppelt ausgedrückt wird, wiewol auch die an sich einfachgedruckte wenige Zeit des dritten Weh selbst, welches die Erde und das Meer trifft, sich mit dem allergrößesten Theil des Non-chroni, den der auf dem Meer und auf der Erden stehende Engel beschworen, vereinbaret, und hernach Cap. XX. 3 mit der Kleinen Frist einige Verbindung bekommen dürfte.

4. Halten wir beide Verse selbst zusammen, so heisset es

<p>in dem 6 Vers:</p> <p>1) Das Weib flohe in die Wüste,</p> <p>2) woselb sie einen Ort hat,</p> <p>3) bereitet von Gott,</p> <p>4) daß</p> <p>5) sie sie daselb ernehreten,</p> <p>6) tausend zweyhundert sechzig Tage:</p> <p>7) — — —</p>	<p>in dem 14 Vers:</p> <p>Es wurden dem Weibe die zween Flügel des grossen Adlers gegeben, daß sie flöge in die Wüste, an ihren Ort,</p> <p>an ihren Ort, woselb sie sich ernehret,</p> <p>eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit, vor dem Angesicht der Schlange.</p>
--	--

Der Unterscheid dieser Puncten wird sich nach und nach vollends äussern, wann der Leser darauf merken, und am Ende des Capitels wieder hieher zurücke sehen wird. Doch gestattet die Verbindung dieses Textes und der ganzen Weissagung nicht, daß die 1260 Tage aufhören sollten, ehe die vierthalb Zeiten anfangen.

5. Nach dem Anfang der 1260 Tage, oder vielmehr nach dem Anfang des dritten Weib, ist unter vieler Verfolgung das Christenthum anoch weit ausgebreitet worden. Um das Jahr 948 kam Dänemark auf das neue dazu. A. 965 ward es in Polen und Schlesien, A. 980 in ganz Rußland, A. 997 in Ungarn eingeführet, aber in Schweden und Norwegen vor und nach. A. 1000 hat der ungarische König Stephanus seinen Vetter Gyula, Herzog in Silben

1784

benbürgen, überwunden, welcher so dann die christliche Religion angenommen hat: und eben dieses haben auch seine Unterthanen, und andere noch übrige Völker in Dacien gethan.

6. Da hatte es nun mit der Christenheit viel eine andere Bewandniß, als zuvor. Unter dem zweyten Weh, daß wir bey diesem anfangen, hatten die saracenische Reiter einen grossen Theil des menschlichen Geschlechts getödtet, und die namhafteste Weltgegenden, welche von den Aposteln selbst mit dem Evangelio erfüllet gewesen waren, absonderlich die Patriarchaten zu Jerusalem und Antiochia, unter sich gebracht: und also war die morgenländische Kirche zusamt demselben Kaiserthum sehr in die Enge getrieben, wie denn die Saracenen die Hauptstadt Constantinopel selbst oft belagerten. In Africa war das Patriarchat zu Alexandria gleichfalls unter ihren Füßen, und von dannen waren sie an dem Meer hin in Europam herüber gekommen, besaßen Portugal, und Spanien grossen Theils, waren von selbiger Seiten her in Frankreich herein gebrochen, und hatten der ganzen Christenheit den Untergang gedrohet, bis Carolus Martellus sie zurücke getrieben. In Sicilien setzten sie sich A. 828 feste, und da war Italien und Rom selbs vor ihnen nicht sicher. Dazu war in dem Abendland die Christenheit mit vielen heidnischen Völkern, die zumalen einen grossen Haß wider das Christenthum hatten, theils vermengt, theils umgeben. Das Kaiserthum war durch Carolum M wieder aufgerichtet: aber die ganze

ganze abendländische Christenheit erstreckte sich nicht viel weiter, als Caroli Gebiete; und die Grenzen dieses und des morgenländischen Kaiserthums waren wegen der dazwischen liegenden Heidenchaft sehr weit von einander. Europa war gegen Mittag und Abend guten Theils christlich, aber gegen Mitternacht und Morgen meistens heidnisch. Wann man also die Christenheit mit den Grenzen, die sie vor dem Hingang des zweyten Weh hatte, auf einer besondern Landkarte entwerfen solte, so würde sie, gegen die Mahomedaner und Heiden, sehr klein, eng, dünn und zerstücket herauskommen. Doch möchte diß allein noch erträglich seyn: aber auch die innere Kraft war sehr elend und geringe. Rom und was römisch war, fiel immer weiter herab: und was hie oder da noch von der alten Christen-Pflanze übrig war, oder was durch neue, aber nicht von Rom gesandte Arbeiter gewonnen ward, das zog der Bischoff zu Rom durch seine Anhänger unter seine Bottmäßigkeit. Auch so gar in der Erkänntniß gieng es sehr leicht her: wie man denn weit um selbige Zeit herum kaum etliche, meistens Engel-Schott- und Irländer, findet, die etwas erbauliches geschrieben hätten. Aber man gehe von der Mitte des IX bis gegen die Mitte des XI Seculi: die Bulgarey und andere Länder an der Mittags-Seite der Donau bis an die deutsche Grenzen, Deutschland selbst, die nordische Königreiche, desgleichen Polen, Rußland, Ungarn und andere Nationen an der

mitter

mitternächtigen Seite der Donau, mit ihren
 Regenten, sind der Bekännniß des Evangelii
 zugethan: und die beede Kaiserthümer sind nicht
 mehr durch so viel dazwischen liegende heidnische
 Völker geschieden, sondern alles ist an einander
 gehänget. Eine solche erstaunende Aenderung
 in Religions-Sachen ist weder in allen vorher-
 gehenden, noch in denen bisher nachgefolgten
 Weltzeiten geschehen. Unter der Schale einer
 in die Augen fallenden Revolution ist der Kern,
 nemlich eine grosse Aufnahme des Reichs Chris-
 sti, verborgen. Das Meiste und Beste ist nicht
 durch die Gewalt der Waffen, auch nicht durch
 die Verfügung des Bischoffs zu Rom, sondern
 durch die Predigt göttlichen Worts, unter löb-
 lichem Vorschub christlicher Regenten, ausge-
 richtet worden. Eines geringen Unterthanen
 Seele ist so theuer, als des grösssten Potenta-
 ten: aber wo grosse Herren dem Reich Gottes
 Thür und Thor aufthun, da zeucht solches viel
 grosse Dinge nach. Auch bey dem neuen Jerusa-
 lem kommen die Könige der Erden in eine beson-
 dere Betrachtung. Sind bey jenem häufigen
 Eindringen viele nicht dem güldenen Sce-
 pter der Gerechtigkeit unterthänig worden, so
 hat doch der eiserne Stab sich ihrer bemächtigt.
 Sind manche bey ihrem Beytritt zur Kirche
 dem Exempel der Obern oder der Menge gefol-
 get, so ist solches zwar in keinem fleischlichen
 Sinne zu schmücken und zu vergrößern, aber
 doch in seinem billigen Werth zu schätzen. Die
 Wahrheit hat bey solcher eröffneten Thüre gleich-
 wol

wol ihre Kinder gefunden, theils zu selbiger, theils in folgender Zeit. Wären solche Dinge nicht geschehen, wo wären diejenige, die heut zu Tage mitten in der Christenheit leben, Gottes Wort haben, einer vollen Seelen-Weide genießen, und doch jenen Zutritt zu solcher durch viele Geschlechter auf sie gekommenen Wohlthat nicht zur Genüge bedenken?

7. Also wird der ganze Raum, den das Weib, zwischen dem Anfang der 1260 Tage und der Gefangenschaft des Drachen, beständig einnimmt, durch die Wüste und sonderlich durch ihren Ort verstanden.

8. Das Weib hat ihren Zug von Morgen gegen Abend, und also ist der vor Gott für sie bereitete Ort etwas mehr gegen Morgen: ihr Ort aber, mehr gegen Abend. Jener ist Böhmen; also dieser, Deutschland. Wann man die Grenze zwischen diesen zwey Ländern, und die Elbe, die in Böhmen entspringt und durch Deutschland fortlaufft, in den Sinn nimmt, so hat das Weib hinter sich gegen Morgen die Gegenden, wo die Verfolgungen, von den Wenden, Ungarn &c. fortgewähret haben, bis gar der Strom v. 15 dahergekommen ist: aber vor sich gegen Abend hat sie die Gegenden, wo die Verfolgungen sich damalen geleet haben, und wo der Strom niemalen hingereicht hat.

9. Diß ist ihr Ort, da sie nun einen sehr viel größern Raum hat: ihr Ort, da sie sich selber nehret: ihr Ort, da sie zu bleiben hat, so lange sie noch eines Schirms vor der Schlange benöthiget

nöthiget ist. Von diesem Ort gehet auch das ewige Evangelium und andere Zeugnisse aus. Cap. XIV. 6. 8. 12.

10. Doch ist das Weib an diesen ihren Ort allein nicht gebunden, sondern die Wüste selbst muß ihr, doch mit mehr Abwechslungen, offen stehen, und eine Zuflucht geben.

11. Bey ihrem Flug kam ihr zu Statten der grosse Adler, das gesamte christliche Kaiserthum, welches mit seinen zween Flügeln, dem Orient und Occident, den doppelten Adler zu einem gemeinschaftlichen Wapen hatte, und an beeden Enden für römisch geachtet wurde. Es blieb bey seinen zween Flügeln dennoch ein einiger Adler. Vergl. Dan. VII. 6.

12. Es heisset nicht, daß der grosse Adler erst damals die zween Flügel bekommen habe, sondern daß die Flügel dem Weibe gegeben worden seyen: auch nicht, daß sie die zween Flügel alle die vierthalb Zeiten über gehabt, sondern die zween Flügel haben ihr im Anfang der vierthalb Zeiten dienen müssen, daß sie in die Wüste in ihren Ort flöge.

13. Man verarget es Constantino sehr, daß er die kaiserliche Residenz nach Constantinopel verleget habe: es hat aber solche Aenderung und die daraus entstandene Theilung des Reichs, auch ihren Nutzen lange Zeit hernach gehabt. Zween Flügel gab es nach Theodosii M. Tode, hernach bey Carolo M. und bey Ottone M. welcher auch das römische Kaiserthum und das deutsche Reich zusammen brachte. Im Morgen-
und

und Abend-Land führte das Kaiserthum sine der Theilung den christlichen Namen: doch wurden die zween Flügel dieses grossen Adlers dem Weib erst, da der auf die Erde geworfene Drache sie verfolgete, gegeben. Diß muß je geschehen seyn, da beede Flügel noch einen ziemlichen Vigor hatten; nicht lang vorher, ehe das Thier aus dem Meer im Abend-Land aufstieg; und lang vorher, ehe im Morgen-Land Constantinopel von den Türken eingenommen ward. In der That ist es geschehen, als beede Kaiserthümer dem Weibe nachdrücklich zu staten kamen, und die Kirche durch ihre Förderung ausgebreitet wurde.

14. Die zween Flügel wurden ihr zu dem Ende gegeben, daß sie flöge in die Wüste in ihren Ort. Ein Lauf ist geschwind: ein Flug noch geschwinder, zumal mit Adlers-Flügeln. Der morgenländische Flügel dienete dem Weibe zur Flucht in die Wüste überhaupt, und der abendländische Flügel dienete dem Weibe zum Flug insonderheit an ihren Ort, als die griechische und deutsche Kaiser das Christenthum je mehr und mehr vertheidigten und beförderten.

15. Wir haben oben bemerket, daß unter dem Bild des Weibes auch Israel begriffen sey, wie die Christenheit auf desselben Wurzel stehet, und annoch daraus erbauet werden wird. Denn gleichwie vor Gottes Augen auch diejenige seine Kinder sind, die aus denen Heiden noch werden zum Glauben versamlet werden, Joh. XI. 52. also ist vor seinen Augen auch das Israel, das

Es

annoch

1784

annoch befehret werden soll, sein Volk, das ihm besonder lieb ist. Röm. XI. 28. Hingegen hat der Drache gegen dasselbe einen besondern Haß. Gleichwie aber Gott über der Stamm-Linie des Mesia gar sonderlich gewachet hat: also wachet er über den Voretern derjenigen, die dereinst aus Israël glauben werden. Zu was Ende wird dieses hier angeführet? Wir wollen die Umstände, die das Volk Israël bey diesem Capitel angehen möchten, hier zusammen fassen. Im Anfang des IX Seculi hatten sie nicht nur in Occident, sondern auch in Orient gute Ruhe: aber A. 841. 853. etc. wurden sie von den Caliphen sehr angefeindet; und in folgenden Zeiten brach es in grosse Verfolgungen aus. In Egypten regierte Hakem, von A. 996 bis 1020, welcher die Christen und Juden grausam drängete. Der Caliphe Kader Billa, welcher von A. 991 bis 1031 regierte, plagte die Juden nicht wenig. Dessen Sohn war Kajem, aber die Regierung führte Gelaledullat. Jener war den Juden nicht zuwider, dieser aber trachtete sie auszurotten. Unter solcher Drangsal flohe das Volk samt seinen Lehrern in das Abendland, sonderlich in Spanien, um die Mitte des IX Jahrhunderts. Also mag dieses zum Flug des Weibes in die Wüste in ihren Ort gehören. Die viele Widerwärtigkeiten, die sie auch in den Abendländern zu erdulden bekommen haben, sind eben eine Anzeige, daß sie sich vorher in diese Gegenden häufig gezogen und darinnen sehr ausgebreitet haben, wie denn ihrer heut zu
Tag

Tag eine grosse Menge ist. Die christliche Kirche und die jüdische Synagoge haben in den äusseren Begegnissen vieles mit einander gemein. Nach der Zerstörung Jerusalem ist von dem, was mit den Juden vorging, das vornehmste noch im gelobten Lande zu Adriani Zeiten geschehen, und das fällt in die Trompete des ersten Engels. Hernach kamen sie in Persien: da erging das erste Weh über sie. Von dannen zogen sie sich in die Abendländer, wie wir hier bey dem Flug des Weibes in die Wüste sehen. Nun wenden wir uns wieder zu dem Text.

§ Allwo sie sich nehret, eine Zeit und Zeiten und eine halbe Zeit) Vorher hieß es: Sie, die Leute in der Wüsten, haben das Weib ernehret: v. 6. jetzt aber heisset es mit einem andern Ausdruck, *τροφεται*, *lensu passivo vel medio*, *alitur*, sie hat Nahrung, das ist, sie wird ernehret, oder, sie nehret sich. Es sind deren nicht viel, die sie nehren, sondern Gott ernehret sie, und gewisser massen ernehret auch das Weib sich selbst.

2. Vorher hieß es: auf daß sie sie ernehreten, v. 6. und also ging die Absicht der Flucht auf das Ernehren: jetzt aber heisset es, allwo sie sich ernehret, und also ist das Ernehren nur ein weiterer Erfolg des Flugs. Bey der erstern, und nicht bey der letztern Stelle werden die Leute und Regenten in dem Ort in der Wüsten als Nutritores und Ernehmer des Weibes betrachtet.

Es 2

3. Die

17784

3. Die 1260 prophetische Tage des Weibes sind länger, als die 42 Monate; und die viertelhalb Zeiten sind länger, als die 1260 Tage. Die 1260 Tage sind 677 $\frac{1}{2}$ Jahr völlig: und die viertelhalb Zeiten sind 777 $\frac{7}{8}$ Jahr. Diß alles ist oben erwiesen p. 118. 127. 2c. Hieraus erhellet ferner, daß, gleichwie zwischen dem Anfang dieser zween Zeitläuffe ein Raum ist, also der Raum zwischen dem Ausgang dieser zween Zeitläuffe noch grösser, und der Ausgang des letztern Zeitlauffs viel später sey. Daher heisset es nicht bey den 1260 Tagen, sondern nur bey den viertelhalb Zeiten, das Weib habe eine Flucht und Flug zur Nahrung gethan, vor dem Angesichte der Schlange, weil nemlich nicht die 1260 Tage, sondern nur die viertelhalb Zeiten hinreichen, bis die Schlange aus dem Wege geräumet und in den Abgrund verschlossen wird, da denn das Weib keine Gefahr mehr von der Schlange hat, und also nicht mehr in die Wüste so verschlossen und eingeschrenket ist.

4. Wir haben in der Einleitung, in jetzt gedachter Stelle, noch andere ineinander geflochtene Zeitläuffe und ihre Länge aus einander gelesen, als da sind

- | | |
|-----------------------------------|--------------------------|
| 1) Der Non-chronus: hat nicht gar | 1111 $\frac{1}{2}$ Jahr: |
| 2) Die wenige Zeit, hat | 888 $\frac{8}{9}$ Jahr: |
| 3) Die viertelhalb Zeiten, | 777 $\frac{7}{8}$ Jahr: |
| 4) Die Zeiten des Thiers, | 666 $\frac{6}{7}$ Jahr: |

Diese Zeitläuffe fangen in der That eben so nach einander an, wie sie in diesem Buch geschrieben

Undes — der Schlange. XII. 14. [645

schrieben stehen: der vierte höret eine Weile bald
der auf, als die drey ersten: aber die drey erste
gehen miteinander zu Ende. Und für jezt bringe
die Ordnung des Textes und die Application
auf die Historie nur so viel mit sich, daß man
diese Zeitläuffe, und andere, die sich darein
flechten, nicht viel anders, als auf folgende
Weise setzen könne:

Um das Jahr 800 bis 1836, Non-chronus.

A. 847 Hingang des zweyten Beh.

von A. 940 bis 1617, die 1260 Tage des Weis
bes.

von A. 947 bis 1836, die wenige Zeit.

von A. 1058 bis 1836, die vierthalb Zeiten:
und, zwischen dem Anfang und Ausgang der
selben, die Zeiten des Thiers.

Was wir bey einem jeden von diesen Zeit
läuffen an seinem Orte melden, das gibt für
alle zusammen eine Erläuterung: und was in
sonderheit die vierthalb Zeiten betrifft, so haben
wir ihre Länge, und also kan ihr Anfang und
Ausgang von denen jezt in der kleinen Tabelle
gesetzten Jahre nicht ferne seyn. Noch eigent
licher aber folget aus dem, was ich bey dem
XX. Capitel, und in dem Beschluß dieser Aus
legung, wie auch in dem *Ordine temporum* bey
bringe, daß der grosse Termin, den wir A. 1836
setzen, in das 5778ste Welt-Jahr falle, und daß
also die vierthalb Zeiten bey dem Ende des
5000den Jahres der Welt angefangen haben.
Zwischen der Schöpfung der Welt und dem An
fang unserer üblichen Jahrzahl rechne ich 3942
Jahr:

17784

Jahr: und also wäre das 5000de Jahr der Welt das Jahr 1058 in unserer Jahrzahl. Wolte jemand etliche Jahre mehr oder weniger zwischen der Schöpfung der Welt und dem Anfang unserer Jahrzahl rechnen, so müßte er den Anfang und Ausgang der vierhalb Zeiten um eben so viel Jahre vor oder nach dem Jahr 1058 und 1836, und zugleich den Non-chronum samt der wenigen Zeit früher oder später setzen.

5. Um das Jahr 1058 wurden beide Kaiserthümer ziemlich wol verwaltet, hatten ein gutes Verständniß miteinander, und kamen also dem Weibe fein zu statten. Auch stunde das römische Bisthum in seiner Subordination gegen das Kaiserthum, wie denn bisher etliche römische Bischöffe aus Deutschland gewesen waren, und sonderlich Victor II, zuvor ein Graf von Calw, und Bischoff zu Nischstädt, mit Henrico III sich wol verstanden, und an dem jungen Henrico IV viel Treue bewiesen hat. Im Jahr 1058 ist der Anfang des Septembers, daß ich nicht sage, der 2 Sept. bedenklich. Ob an demselben Tag etwas sonderliches wirklich geschehen, auch in der Historie aufgezeichnet, und heut zu Tage bereits bekannt sey, weiß ich nicht. Doch ging es da auf die 777^{te} Jahre, welche den Raum der 5000 Welts Jahre vor sich, und die übrige in dem XX. Capitel der Offenbarung enthaltene 2000 Welts Jahre nach sich haben, und also ist selbige Zeit wenigstens des Calculi halben, merkwürdig.

6. Eben

6. Eben diese vierthalf Zeiten werden nicht überhaupt drey und eine halbe, wie jene vierthalf Tage Cap. XI. 9, genennet, sondern in drey Theile zerfällt, und zwar so, daß der längste in der Mitte stehet, welches alles eine Betrachtung erfordert, und bey dem 16. Vers vorkommen wird.

7. Aus dem aber, was bereits ausgeführet worden ist, erhellet, daß die 1260 Tage und die vierthalf Zeiten zwar nicht ganz, aber doch meistens neben einander lauffen. Es ist nur eine einzige Wüste, und ein einiger Aufenthalt des Weibes in der Wüsten, wiewol sie sich in die Wüste nicht auf ein, sondern auf zweymal, nemlich zu erst in den von Gott bereiteten Ort, und hernach an ihren Ort, begibt. Den eigentlichen Unterscheid machet hiebey die zerschiedene Weise des Ernährens, wordurch denn auch der aus den 1260 Tagen und den vierthalf Zeiten zusammen gefasste ganze Aufenthalt in der Wüsten gewisse Abwechslungen bekommt. Denn erstlich lauffen die 1260 Tage allein, von A. 940 bis 1058. da das Weib von andern in dem von Gott ihr bereiteten Ort ernähret wird, und also ihr selbst am wenigsten helfen kan. Hernach lauffen die 1260 Tage und die vierthalf Zeiten neben einander, von A. 1058 bis 1617. da sie von andern ernehret wird, und auch selber Nahrung hat in ihrem Ort: wozu die bey Gelegenheit der Kreuz-Züge von den Morgenländern in die Abendländer gepflanzte nützliche Wissenschaften, und noch mehr die von den

117784



Juden und Griechen herübergebrachte Grund-
Sprachen der **h. Schrift**, samt der auf die
Schrift gegründeten **Reformation**, ein gros-
ses beygetragen haben. Endlich laufen die viert-
halb Zeiten von A. 1617 bis 1836 vollends al-
lein, da sie für sich selber Nahrung hat, so daß
sie auch andern mittheilen kan. Bey den 1260
Tagen fällt der **Anfang** und bey den viert-
halb Zeiten der **Ausgang**, wie leicht zu erach-
ten, am meisten in die Augen.

8. Es wäre für das Weib etwas erwünsch-
tes, wann es gar keiner Flucht und Fluges be-
dürfte: aber hiebey ist es gut, daß sie doch eine
Zuflucht hat. Also ist in den 1260 Tagen, und
in den vierthhalb Zeiten, widriges und gutes, in
verschiedener Betrachtung beysammen. Das Ende
der 1260 Tage war, an dem Ort, der ihr vorhin
in der Wüsten bereitet gewesen, sehr kläglich:
aber wann die vierthhalb Zeiten aufhören, be-
kommt sie es viel besser, als sie in den 1260 Ta-
gen und in den vierthhalb Zeiten selbs hatte.

9. Vor) Das Weib hat ihre Nahrung vor
dem Angesicht der Schlange: das ist, die
Schlange kan mit ihrer Verfolgung dem Weib
nicht bey. So stehet diß Wörtlein, vor,
Richt. IX. 21: **Jotham** wohnete daselbst vor
seinem Bruder **Abimelech**. Sonsten construirt
man es so, das Weib sey vor der Schlangen
geflogen: aber diß bedürfte keiner Anzeige,
denn es erhellet schon aus dem, daß der Drach
das Weib verfolgete. Hingegen das ist was
namhaftes, daß das Weib so lang Nahrung
hat

hat vor der Schlangen. Doch währet beedes des Weibes Aufenthalt in der Wüsten, nach ihrem Flug, und ihre Nahrung, so lang, bis die Schlange in den Abgrund kommt.

§ Der Schlange) Was hat dann das Weib zu erwarten, wann die Schlange in das Gefängniß kommt? Die Herrlichkeit des männlichen Sohns, als des Hirten aller Nationen, wird auch des Weibes Schmuck seyn. Nothdürftige Nahrung hat das Weib auch während der Flucht in der Wüsten, v. 6. 14. Hernach wird der Braut gegeben, sich anzuehen mit reiner heller Seiden. Was wird aber erst die Hochzeit des Lämmleins seyn? vergl. 2 Mos. XXI. 10. Was die edelste Seelen annoch genießen, ist Nahrung: es sind grössere Dinge zurücke.

2. Was wird es aber mit der Wüsten und mit dem Ort in der Wüsten für ein Aussehen gewinnen? Wird es eine ganz verlassene Wüste werden, zur Straffe der grossen Undankbarkeit? oder wird die Wüste auch zu einem gewässerten Garten werden? Gott wolle jenes abwenden, und dieses schaffen.

Der 15 Vers.

Und die Schlange schoss aus ihrem Munde nach dem Weibe ein Wasser wie einen Strom, daß sie sie wegschwemmen möchte.

§ Nach) *οπισω*, hinten nach. Wie die Welt- und Kirchen-Händel je und je von Morgen
Es 5 gen

1784

gen gegen Abend gehen, so war auch das Weib von Morgen gegen Abend geflogen, und so ging auch der Schuß des Wassers. Wasser ist ein Bild eines grossen Volks: und so viel aus allem vorhergehenden und nachfolgenden zu schliessen ist, ist diß Volk das türkische Volk. A. 1065 thaten die Uz. ein scythisches Volk, einen erschrecklichen Einfall, und wurden zwar grossen Theils durch eine Pestilenz aufgerieben, und mit Hilfe der nicht lang zuvor aufgenommenen Pazinacken vollends gedämpft, verursachten aber, daß man denen gegen die Saracenen zur Oberhand gelangten Türken desto weniger Widerstand that. Diese haben denn der Christenheit erstlich in Asien, und hernach in Europa, weit herein, sehr grosse Gefahr gebracht, und in der That viele Länder überschwemmet. Also haben unter dem zweyten Weib die Saracenen, nach desselben Hingang bis zum Anfang der vierthalb Zeiten die Heiden, und nun hier die Türken ihren eigentlichen Platz in der Weissagung. Wie aber das Wasser daher schoß, so begegnete demselben auch die Hilfe, die die Erde dem Weibe leistete. Wir gehen also weiter.

Der 16 Vers.

Und die Erde half dem Weibe, und that ihren Mund auf, und verschlang den Strom, den der Drach aus seinem Munde schoß.

(5. Half) Der Schuß des Wassers hat seine wiederholte Paroxysmos, gegen welche die Erde

Erde dem Weibe auch jedesmahl hilft. Die Zeit und Zeiten und Zeit = Hälfte haben wir, so fern das Weib Nahrung darin hat, bey dem 14 Vers erwogen. Alles hingegen, womit der Drach indessen dem Weib zusetzet, kommt auf den Strom an, und doch ist sie, den ganzen Zeitlauff über, eines Schirms und einer Hülfe benöthiget. Deswegen werden wir den Schuß des Wassers und die Hülfe der Erden annoch bequem bey der Zeit, Zeiten, und halben Zeit betrachten.

Die Zeit war von A. 1058 bis 1280. Und eben damals wurden die Türken, über die Saracenen, mächtig, und rückten in Asien immer weiter vor sich, zu großem Nachtheil des morgenländischen Kaiserthums, wiewol theils die Kaiser selbst, theils ihre General bisweilen nachdrücklichen Widerstand thaten. A. 1071 bekamen sie den griechischen Kaiser Romanum Diogenem gefangen: er selbst wurde von dem Sultan Axan gar gelinde tractirt und losgelassen, aber alle in Asien noch übrig gewesene Provinzen gingen vollends verlohren. Insonderheit gehören hieher die sogenannte Creuzfahrten, die zwar im übrigen nicht viel genüzet, aber doch den Strom in Asien aufgehalten, und vieles davon verschlungen haben: wobey die zu gleichem Ende gestiftete Orden, der Johanniter = Ritter, der Tempel = und Creuz = Herren auch das ihrige gethan haben und zum theil noch thun. Die erste Creuzfahrt war von A. 1096 bis 1099.

da

11784

da ward Jerusalem erobert, ging aber A. 1187 wieder an die Türken über. Die siebende Creuzfahrt war von A. 1248 bis A. 1254. da S. Ludovicus der IX König dieses Namens in Frankreich aus Palästina wieder heimging.

Die (zwo) Zeiten waren von A. 1280 bis 1725. und zu Ende des XIII Seculi ward der Grund zur ottomannischen Pforte gelegt. A. 1359 kam Amurath I zur Regierung, der setzte in Europa vesten Fuß, mit Verwüstung und Eroberung vieler Länder. A. 1390 kam die Bulgaren ganz in die türkische Gewalt. A. 1434 nahmen die Türken Albanien ein: Scanderbeg eroberte dieses Königreich wieder A. 1443, starb aber A. 1467, und das Königreich fiel aufs neue in die türkische Hände. A. 1453 und 1461 nahmen sie Constantinopel und Trebisonde, die zwo kaiserliche morgenländische Residenzien ein. Mathias Corvinus, welcher A. 1464 König in Ungarn ward, thät denen Türken Einhalt und Abbruch: nachdem er aber A. 1490 gestorben, brachen sie desto weiter ein. Von A. 1529 bis 1686 war die ungarische Hauptstadt Ofen in ihren Händen: und in beeden vorigen Jahrhunderten hielten die Venetianer vieles von der türkischen Macht auf. A. 1529 und 1683 ward gar Wien belagert, aber auch befreyt und entsetzet.

[Von Anno 1058 ist eine Zeit bis 1280. und zwo Zeiten, über 1503, bis 1725. Wann man nun gegen einander

einander hält, was sich um das Jahr 1280 und 1503 zugetragen hat, so findet sich, wie bequem in dem Text eine Zeit vor und zwei Zeiten nachstehen. Denn 1) hiedurch bekommt der Aufenthalt des Weibes in der Wüste mehr Science, als wenn die Zeiten zuerst gesetzt wären, indem diese alsbenn A. 1503, bald nach dem ersten Absatz der 1260 Tage, auch ihr Ende hätten. 2) Hingegen von A. 1280, da die eine Zeit aufhöret, sind die zwei Zeiten und die halbe Zeit, die einen halben Chronum ausmachen, noch übrig, und also ist zunächst nach A. 1280 auch der Non-chronus auf der Mitte. 3) In die Zeit fallen eben die Kreuzfahrten, hernach aber in die Zeiten die ottomannische Pforte, Gegen diese ward dem Weibe das Erzhaus Oesterreich zum Schutz gegeben: wie denn denkwürdig ist, daß der Anfang der (zwei) Zeiten in die Regierung Rudolphi I Habsburgici, und das Ende in die Regierung Caroli VI fällt.

Die halbe Zeit ist von A. 1725 bis 1836. Bey deren Anfang legten sich die Türken in die persischen Handel, und verwickelten sich damit in solche beschwerliche Umstände, daß sie den zwey jetzigen christlichen Kaiserthümern destoweniger anhaben können. Der Strom nimmt je und je Anlaß seine Wellen empor zu heben: aber die Erde thut eben sowol das ihrige, und durch die Erde läset sich auch hier Asien verstehen, so fern Persien und das sich gar über Persien hinein erstreckende Rußland dem Strom Abbruch thun. Ob der Strom noch weiter, und wie weit er einreißen dürfte, wird die Zeit lehren: An das Weib wird er in ihrem Ort in der Wüste doch nicht gelangen. Gott lasse ihm die Erde behülflich seyn, bis der Strom gar
verz.

1784

verschlungen seyn wird. Dieses wird noch vor dem Ende der vierthalb Zeiten geschehen: und auch Rußland, welches an statt des von dem Türkenüberschwemnten morgenländischen Kaiserthums empor gekommen ist, möchte dem Weibe desfalls noch treffliche Hülfe leisten.

Durch diese historische Absätze wird die Zeit, die Zeiten, die halbe Zeit, gar eigentlich an gewisse Jahre gebunden, und also die Grenzen, die wir v. 14 auch diesem Zeitlauff gesetzt haben, in eine solche Nichtigkeit gebracht, daß sie sich schwerlich verrücken lassen. Hiebey ist merkwürdig, daß eben die Länder, durch deren Zuwachs der Ort des Weibes in der Wüste zwischen dem Anfang der 1260 Tage und zwischen dem Anfang der vierthalb Zeiten erweitert wurde, nemlich Polen, Ungarn, und was zu denselben gehörte, eine Vormauer der Christenheit gegen die Türken abgeben, bis auf diesen Tag.

Der 17 Vers.

Und der Drache ward zornig über dem Weib, und ging hin, Streit zu halten mit den übrigen ihres Samens, die da bewahren die Gebote Gottes und haben das Zeugniß Jesu.

§ Ward zornig) Dis ist ein neuer Zorn, über den Grimm, dessen im 12 Vers gedacht ward.

§ Ueber

¶ Ueber dem Weib) Es war ihm nicht leid, daß die Erde den Strom verschlang, sondern daß das Weib nicht durch den Strom weggeschwemmet ward.

¶ Sing hin) in andere Gegenden, wo die Völker und ihre Regenten dem Namen Christi nicht unterthänig waren. So heizts c. XX. 8: er wird ausgehen.

¶ Streit zu halten) Ist ein Vorspiel dessen, was das Thier thun wird. c. XIII. 7. Wir haben zuvor bemerket, daß der Drach immer zuerst nach dem edelsten trachte, und desfalls absteige. Aber mit seinem Thun steigt er auf. Er tritt vor das Weib hin: er verfolget sie und schiesset ihr einen Strom nach: er hält einen Streit: er setzt einen Statthalter. c. XIII. 2.

¶ Mit den übrigen ihres Samens) Das waren die rechtschaffene Christen in denen Ländern, die unter ungläubigen Regenten waren. Deren hat es je und je noch eine Anzahl gegeben, in allen Landen, vornemlich gegen Morgen. Man sehe *Hottingeri Archæologiam orientalem*, *La Croze Ost-Indianischen Christen-Stat*, *cel. Moshemi Hist. Tartaror. ecclesiasticam &c.* Aber mit diesen streitet auch der Drache, bey den Mahomedanern und Heiden. Dieser Streit nun währet immerfort: aber der Same wird doch nicht vertilget, und zu seiner Zeit wird aus dem Samen noch was
mehrers

mehrsers erwachsen. Der Name eines Samens bringt's mit sich.

§ Die da bewahren die Gebote Gottes und das Zeugniß Jesu) Diß ist die edle Beschreibung der übrigen von dem Samen des Weibes. Diese übrige sind zwar sehr verborgen, und machen vor der Welt nichts namhaftes aus: aber Gott kennet die Seinen. Gottes Gebote und das Zeugniß Jesu bewahren oder halten, ist nichts unmögliches oder Fekherisches, sondern es kommt allein denen zu, die den Drachen zum Feind haben.

Hier wolle der Leser stille stehen, und bedenken, wie I die saracenische Reiter: II das herrliche Weib mit ihren vielerley Begegnissen: und III das siebenköpfige Thier, in der Weissagung und in der Historie, nacheinander auf den Plan kommen: und insonderheit wolle man bey diesem XII Capitel zurücke sehen, und betrachten, ob nicht darin der Zustand der Kirche in Orient und Occident von dem IX, X und XI Seculo bis in das XVI Seculum, ja bis auf unsere Zeit, recht eigentlich beschrieben sey. dergestalten, daß fast die ganze Historie dieser langen Zeiten zur Auslegung dieses Capitel's dienet.

Den 18 Vers werden wir bey dem Anfang des folgenden Capitel's zu betrachten haben.

Das

Das dreyzehende Capitel.

Cap. XII. 18. XIII. 1.

Und ich trat auf den Sand des Meers, und sahe aus dem Meer ein Thier aufsteigen, das hatte sieben Hörner und sieben Häupter, und auf seinen Hörnern sieben Königsbinden, und auf seinen Häuptern einen Namen der Lasterung.

¶ Und ich trat auf den Sand des Meers) Dis geschah im Gesichte: weil aber Pathmos als eine Insel im Meer ligt, so hatte Johannes nicht nöthig, hier so weit im Geist weggeföhret zu werden, als hernach, da ihm Babylon und das neue Jerusalem gezeiget wurden.

2. Auf den Sand des Meers trat er, oder er wurde darauf gestellet, und aus dem Meer sahe er das Thier aufsteigen. Ohne Zweifel hat Johannes vorher, von Pathmos aus, Arien und Jerusalem zu, jetzt aber gegen Abend auf das weite Meer gesehen. Reisende solten Kundtschaft einholen und geben, ob nicht eigentlich die Küste gegen Abend in Pathmos, welche Insel heut zu Tage Patino heisset, und mit der in der Nähe liegenden Insel Palmosa oft confundiret wird, ein niederträchtiges und sandichtes Ufer habe.

XIII. 1. Und sahe) Die Verbindung des XII und XIII Capitel bringet mit sich, daß bald nach dem Flug des heiligen Weibes in die Wüste, das Aufsteigen des Thiers aus dem Meer

Et

Meer

1784